

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshof, Rierspe, Rierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radenvornwald, Brederfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 187

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 1 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto —

Halver

Dienstag, den 12. August

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitgeschichte im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herd und Scholle“, — „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1930

Die Verfassungsfeier der Reichsregierung

Hindenburg im Reichstag.

Brüning und Births Verfassungsreden.

Zur Feier des 11. August, an dem feinerzeit in Weimar durch die Nationalversammlung die geltende Verfassung des Reiches beschlossen wurde, war der Sitzungssaal des Reichstages festlich geschmückt. Die Wand hinter dem Präsidentensessel zeigte rechts und links in großen gotischen Lettern die ersten Sätze der Weimarer Verfassung, ein stilisierter großer Reichsadler nahm die Mitte ein. Rechts vom Präsidentensessel war die alte schwarzrotgoldene Fahne des Festes in Hambach (Pfalz) vom 27. Mai 1832 angebracht. Die Galerien waren rings mit schwarzrotgoldenen Tuch ausgelegt. Der Sitzungssaal war ziemlich bis auf den letzten Platz besetzt. Kurz vor 12 Uhr nahmen die Mitglieder des Reichstages ihren Platz ein. Pünktlich um 12 Uhr erschien der Reichspräsident mit seinem Gefolge in der Ehrenloge; die Versammlung erhob sich von den Plätzen. Nachdem der Reichspräsident Platz genommen hatte, ertönte der Chorgesang ein: „Flamme empor“.

Die Diplomatensloge war gefüllt, unter den Ehrengästen sah man auch den Berliner Bischof Dr. Schreiber. Vor dem Reichstagsgebäude hatte sich auf dem Platz der Republik und im angrenzenden Tiergarten eine große Menschenmenge angesammelt, die bei der Anfahrt des Reichspräsidenten Spalier bildete. Vor dem Reichstag konzentrierten Musikkapellen. Alle Reichs-, Staats-, städtischen und viele private Gebäude trugen Flaggen und Fahnen. Auf den Sportplätzen und in den Anlagen Berlins sah man die Schuljugend zu besonderen Feiern versammelt.

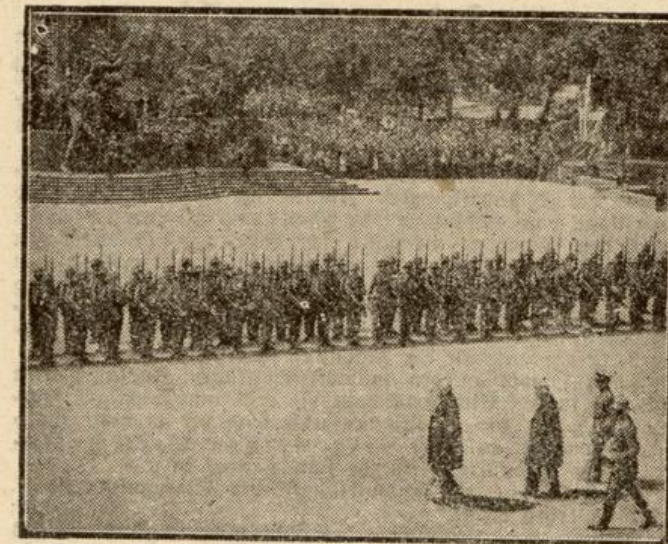
Reichsinnenminister Dr. Birth

hielt im Reichstag die Festansprache. Er sagte u. a., heute sei die Einheit des Reiches gesichert, die Rheinlande von der Besetzung frei und das Reparationsproblem in neue Bahnen gelenkt, und doch seien bedeutende Fragen noch nicht gelöst. Der Verfall der Wirtschaft wühle noch im deutschen Fleische, und die Not der Wirtschaft, die Arbeitslosigkeit hätten eine Ausdehnung angenommen wie nie zuvor. Das deutsche Volk könne eine andere Staatsverfassung als die demokratische nicht ertragen. Den Anregungen, in Deutschland das baltische Staatssystem einzurichten, könne man nur mit Abwehr begegnen. Der Verfassungstag solle ein Volksfesttag sein; die politischen Zeitverhältnisse seien jedoch noch nicht dazu angehtan, aller Sorgen ledig zu sein. Die deutsche Souveränität sei erst zum Teil wiederhergestellt. Jetzt gelte es vor allem der inneren Ausgestaltung des Staatsgebäudes. Alle sollten daran mitarbeiten, vor allem die deutsche Jugend.

Nach Dr. Births Rede folgte Walther von der Vogelweide's Lied „Lob der deutschen Lande“, gesetzt von Simon Breu im Gedenken an die 700-Jahr-Feier für Walther von der Vogelweide.

Reichskanzler Dr. Brüning

sprach sodann und erklärte im wesentlichen: „Als wir vor wenigen Wochen am Rhein den Tag der Befreiung von fremder Besetzung begehen konnten, haben wir mit dankbarer Anerkennung der tapferen Haltung der rheinischen Bevölkerung gedacht, die in größter Not mit unerklärlichem Glauben an die deutsche Zukunft einig und geschlossen für das Vaterland Opfer und Entbehrungen auf sich nahm. Sollte das nicht uns gerade in diesen Tagen mahnen, einig und geschlossen zusammenzutreten? Eine der schwersten Wirtschaftskrisen durchziehe die ganze Welt. Die Stunde fordert Einsicht und Vertrauen in die Zukunft. Treten wir geschlossen und einig zusammen! Niemand sei von der Mitarbeit ausgeschlossen, der es ehrlich mit dem Aufbau unseres Staates meint. Fühlen wir uns auch in diesen Tagen als Brüder und seien wir bestrebt, bei sachlichem Meinungsaustausch auch dem politischen Andersdenkenden die ihm zukommende Achtung zuteil werden zu lassen. Sie, Herr Reichspräsident, und Sie, meine Damen und Herren, bitte ich, mit mir einzustimmen in den Ruf: Das in der Republik geeinte deutsche Volk, es lebe hoch!“



Reichspräsident von Hindenburg schreitet die vor dem Hauptportal des Reichstages aufgestellte Ehrenkompanie ab

Die Versammlung im Saal und auf den Tribünen stimmte stehend in das Hoch ein und sang anschließend das Deutschlandlied. Damit war die Feier im Saal beendet.

Ehrenfront vor dem Reichspräsidenten.

Nach der Feier verließ Reichspräsident von Hindenburg, geleitet vom Reichstagspräsidenten Löbe und dem Reichskanzler Dr. Brüning, das Haus. Bei seinem Erscheinen auf der Südrampe brach die nach Zehntausenden zählende Menschenmenge in Hochrufe aus. Die Kapelle der Ehrenkompanie der Reichswehr, die in zwei Reihen Aufstellung genommen hatte, spielte den Präsentiermarsch. Der Reichspräsident schritt, von dem Reichswehrminister Gröner, von General Haffe, Generalleutnant Stülpmagel und dem Stadtkommandanten Generalmajor Schreiber begleitet, die Ehrenkompanie ab. Unter andauernden begrüßenden Rufen der Volksmenge bestieg Hindenburg dann sein Auto und fuhr zum Reichspräsidentenpalais.

Die Reichsbannergruppen Berlin feierten nachmittags an verschiedenen Stellen, die Reichsregierung, die preussische Regierung und die Stadt Berlin abends gemeinsam im Sportpalast. Dann bewegte sich ein Fackelzug durch die Straßen bis zum Reichstagsgebäude.

Aus den großen Städten des Reiches wurde von überall her von entsprechenden Kundgebungen berichtet.

Starke Unruhen im Königreich Feissals I.

Aufstandsgelüste im Irak.

Erinnerungen.

Unwillkürlich wird im Augenblick, da der König des Iraks, Feissal I., in Berlin weilte, die Erinnerung wachgerufen an jene Zeit, da als erster Monarch nach dem großen Kriege ein asiatischer Herrscher der Reichshauptstadt seinen Besuch abstattete. Es war Aman Ullah von Afghanistan, dessen Aufenthalt in Berlin unliebsam unterbrochen wurde durch Meldungen von politischen Verwirrungen in seinem Lande. Diese führten dazu, daß Aman Ullah bekanntlich seinen Thron verlor und in der Folge in einem unfreiwilligen Exil leben mußte, während ein anderer Anwärter seinen Sitz bestieg. Die äußere Ähnlichkeit der Ereignisse drängt sich auf, obwohl die soeben aus dem Irak kommenden Meldungen wesentlich anderer Natur zu sein scheinen und keinerlei Schlüsse auf die etwaige innere Verwandtschaft der Dinge zulassen.

Schon seit längerer Zeit beschäftigt sich die Öffentlichkeit mit den Aufständen der Kurden an der türkischen Grenze, die einerseits auf gewisse persische Umtriebe zurückgeführt werden, während von anderen Stellen behauptet wird, britische politische Interessen spielten dabei keine unwesentliche Rolle und verstanden es auch, durch materielle Zuwendungen die Kurden in ihrer Türkenfeindschaft zu bestärken. Die Türkei hat wesentliche Truppenkräfte aufgebaut, um den unwilligen Kurden Raizen beizubringen, ist dabei aber mit Persien in ziemliche Unfreundlichkeit geraten. Wie weit diese geht, erkennt man durch eine Meldung aus der türkischen Hauptstadt Angora. Danach hat die türkische Regierung sich soeben mit der persischen Antwort auf die letzte türkische Note wegen der von der Türkei verlangten Abwehrmaßnahmen gegen den Kurdenaufstand an der persisch-türkischen Grenze beschäftigt. Persien lehnt, wie nun endgültig feststeht, die Verfolgung der aufständischen Kurden durch türkische

Truppen auf persisches Gebiet ab.

Gleichzeitig wird aus Bagdad, der Hauptstadt König Feissals, berichtet, daß in den nördlichen Provinzen des Iraks, wo die Bevölkerung fast ausschließlich aus Kurden besteht, starke Unruhe herrscht. Um es nicht zu einem allgemeinen Aufstand kommen zu lassen, haben sich der stellvertretende Oberkommissar, der Verteidigungsminister General Jafar Pascha in Vertretung des Ministerpräsidenten sowie der Innen- und der Justizminister nach Kurdistan begeben.

In einer Versammlung in Kerfuk erklärte General Jafar Pascha, die Regierung des Irakgebietes verfolge eine freundschaftliche Politik gegenüber der kurdischen Bevölkerung und mache keinerlei Unterschied zwischen Kurden und Arabern, sie sei aber entschlossen, jede Aufstandsbewegung im Keime zu unterdrücken. Da man aus jenen Gegenden von jeher an Überraschungen gewöhnt ist, läßt sich der Verlauf der Entwicklung in keiner Weise voraussagen.

Der Kurdenkrieg.

Im vorderasiatischen Herdessel brodet es wieder einmal recht heftig, — und dies ausgerechnet in einer Zeit, da der an den Folgen eines etwaigen Überbrödelns nicht ganz uninteressierte König des Iraks in Europa sitzt und geschäftliche Verbindungen über eine Gegend anknüpfen will, das Mesopotamien nämlich, die sozusagen unter dem Kreuzfeuer der Streitenden liegt. In diesen hinteren Teilen Kleinasiens, in den Bergen Hocharmeniens und Kurdistans pflegt man aber auf noch so gut und schön verbrieft und versiegelte Rechte nur dann Rücksicht zu nehmen, wenn eine wirkliche Macht dahintersteht.

Die Türken haben mit den Kurden dieses weiten Berglandes vom Kaukasus und dem Schwarzen Meer bis fast hinunter zur mesopotamischen Tiefebene schon seit

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

und die Beilage: „Landmanns Sonntagsblatt.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Unter Teilnahme des Reichspräsidenten von Hindenburg widmete sich im Reichstage zu Berlin die diesjährige Verfassungsfeier der Reichsregierung ab

* Am 5. September d. J. beginnt in Genf die 60. Tagung des Völkerbundes, an die sich am 10. September eine Vollversammlung des Völkerbundes anschließt.

* Die in Antwerpen tagende Generalversammlung der Internationalen Agrarkommission beschäftigte sich eingehend mit den Fragen der Getreidekrise und des Genossenschaftswesens.

* Im Heimatlande des in Berlin weilenden Königs Feissal I. sind durch die Kurdenaufstände angefachte Unruhen entstanden.

langen Jahren ihre liebe Not, die dadurch alles andere als gemildert wurde, daß hier die Grenzen von Persien, dem Irak, dem sowjetrussischen Asienbecken nicht gerade die Eigenschaft der Unübersteiglichkeit besitzen. Seht doch namentlich die türkisch-persische Grenze mitten durch das fast unwegsame Hochland von Armenien hindurch und am Südrande kann das Reich König Feissals gleichfalls sehr leicht die turdischen Flüchtlinge aufnehmen, die vor den türkischen Truppen über die Grenze kommen. Vor fünf Jahren erst mußten die Türken einen überaus ernsthaften Kurdenaufstand niederschlagen, der — merkwürdigerweise! — zu einer für sie sehr ungünstigen Zeit losbrach, damals nämlich, als man sich gerade in bereits sehr robust gewordenen Auseinandersetzungen mit dem Irak um das Gebiet nördlich von Mossul befand. Natürlich wurde der Vorwurf erhoben und teilweise auch geglaubt, daß England heimlich, aber energisch in dies Feuer blase. Die Streitigkeiten wurden dann aber zugunsten des Iraks, also Englands, aus der Welt geräumt und mit ihren Kurden wurden die Türken in der Art fertig, wie sie dort Landesbrauch ist. Pardon wird nicht gegeben, Gefangene werden nicht gemacht oder höchstens zu dem Zweck, auf eine nicht gerade „europäische“ Weise vom Leben zum Tode befördert zu werden.

Der Konflikt mit Persien, der schon an „drohende Kriegsgefahr“ denken läßt, entspringt wohl aus dem Willen der Türken, dort endlich einmal „ganze Arbeit“ zu machen, diese ewig schwärende Wunde an der Ostgrenze zu schließen. Kostet doch die Türkei die Bekämpfung des Kurdenaufstandes und der Einfälle dieser Stämme von Persien her geradezu Unsummen, — und die Regierung von Angora weiß schon an sich nicht aus noch ein vor finanziellen Schwierigkeiten. Um den Quell dieses ständigen Blut- und Geldverlustes wirklich zu verstopfen, will die Türkei eine „Grenzberichtigung“ mit Persien erzwingen, jenes persische Gebiet südwestlich des Kaspischen Meeres befehen, das als Hocharmenien rings um den Berg Ararat herum eine Zuflucht für die Kurden bildet. Die Regierung in Teheran protestiert zwar, wäre aber militärisch natürlich gar nicht in der Lage, Widerstand zu leisten, wenn die türkischen Truppen bei der Verfolgung der Kurden jenes Gebiet einfach in Besitz nehmen. Allein in seiner Friedensstärke ist das türkische Heer doppelt so groß wie das persische und wenn Persien auch mehr als den zweifachen Gebietsumfang der Türkei besitzt, so ist es doch diesem Lande gegenüber militärisch ziemlich ohnmächtig. Und die Türken haben, als sie noch Arabien zu ihrem Reich zählen konnten, nur allzu deutlich verspürt, was es heißt und vor allem was es kostet, Jahr um Jahr aufständische Grenzvölker bekämpfen zu müssen.

Die Gründe dieses neuerlichen Aufbrödelns werden für europäische Augen nur schwer erkennbar sein. Weit hier die bekannten Türkisierungsmethoden der Regierung von Angora, ihr Kampf gegen die Gebräuche des Islams usw. mitwirken oder nicht, vermag man schwer zu sagen. Wenn es sich freilich bewahrheitet, daß auch im Reiche König Feissals, also im nordöstlichen Irak, eine Fäulnis ausgebrochen ist, dann mögen gleichartige Absichten in diesem Volke zu wachen beginnen, das vorläufig noch zwischen drei Staaten aufgeteilt ist. Im übrigen pflegt an derartigen Vorommnissen in Vorderasien meist die „große Politik“ nicht ganz unbeteiligt und unschuldig zu sein.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Um den finnischen Handelsvertrag.

Gegen die mehrfach angeregte Kündigung des deutsch-finnischen Handelsvertrages hat sich nun auch die Industrie- und Handelskammer zu Berlin mit einem Telegramm an die Reichsregierung gewandt. In dem Telegramm heißt es: „Die Kündigung würde nicht nur unmittelbar schwere Verluste nach sich ziehen, sondern auch in den Kreisen der Industrie und des Handels die lähmende Vorstellung erwecken, daß ihre Interessen von der deutschen Reichsregierung nicht in gleichem Maße wie die der anderen Berufsstände gewahrt werden.“

Große Arbeitslosigkeit im Saargebiet.

Die Regierungskommission des Saargebietes ließ dem Generalsekretariat des Völkerbundes ihren 42. Bericht zugehen, der sich mit der Tätigkeit der Kommission in den Monaten April, Mai und Juni 1930 befaßt. Der Bericht enthält eine Schilderung der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Lage sowie der administrativen Tätigkeit. Hinsichtlich der wirtschaftlichen und sozialen Lage stellt der Bericht fest, daß die Zahl der Arbeitslosen von 8276 am 2. Februar 1930 auf 6560 am 12. Juni zurückgegangen

Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“ und „Schaltzmühler General-Anzeiger“.

Das Reich der Frau.

„Das gute Stück.“

Unsere ganze Kulturentwicklung zielt darauf hin, unser Leben von unnützem Ballast zu befreien. Wir wollen uns weder mit solchen Gefühlen beschweren, die weder uns noch anderen Nutzen bringen, noch wollen wir Gegenstände durchs Leben schleppen, für die wir keine Verwendung haben. Haben wir uns entschlossen, aus unserem Herzen und aus unserer Wohnung alles undbrauchbare Gerümpel hinauszuerwerfen, so fühlen wir uns wahrhaft erleichtert. Freilich müssen wir zu unterscheiden wissen zwischen Wert und Unwert. Echte Ge-
stühle wollen wir behalten, ebenso alles, was unserer Woh-
nung zum Schmuck gereicht. Nichts ist unnütz, was unser Herz und unser Auge erfreut. Ein leeres Herz ist ebenso zwecklos wie eine leere Wohnung.

Man schelte also nicht auf die Leute, die sich in ihre Wohnung allerhand Sachen stellen, die anscheinend zu nichts anderem gut sind, als daß sie eben dastehen und hübsch aus-
sehen. Nur ließe sich untersuchen, ob nicht mancher Zier-
gegenstand, der bis dato nur die Arbeit des Staubwischens vermehrte, doch auch in den Gebrauch miteinbezogen werden könnte, um auf diese Art seine Existenzberechtigung recht gründlich zu beweisen. Werfen wir zunächst einen Blick in die Vitrine der Hausfrau. Da steht die gute Meißener Vase. Sie wird nur herausgenommen, um vom Staub gereinigt und dann sorgfältig wieder hineingestellt zu werden. Nun ist aber die eigentliche Bestimmung der Vasen, Blumen zu beherbergen. Je schöner die Vase, um so lieblicher wirken die Blumen, die man hineinstellt. Aber gerade die besten Vasen werden ihrer Bestimmung entzogen aus Furcht, sie könnten im Gebrauch zerbrechen. Doch eine Vase ohne Blumen ist wie ein Mensch ohne Augen. Erst dann wird sie zur Zierde, wenn man ihr ihre Augen gibt. Es läßt sich wohl ein Platz für sie finden, wo sie ungefährdet steht, und die Hausfrau kann sie eigenhändig mit Wasser füllen und die Blumen in ihr ordnen.

Neben der guten Vase steht auch eine Anzahl Ziertassen in der Vitrine, mit Liebe von der Hausfrau gesammelt. Sie stehen da zum Anschauen, werden aber nicht in Gebrauch genommen. Ihre Dasein würde vermutlich bald beendet sein, wollte man täglich aus ihnen trinken. Aber zuweilen sollte ihre Eigentümerin doch sich und den Ihren die Freude machen, den Kaffeetisch recht hübsch mit ihnen zu schmücken und den Familientafel zu einer festlichen Angelegenheit zu gestalten. Oder auch ein lieber Gast wird dadurch geehrt, daß die schönen Kaffeetassen aus der Vitrine genommen werden. Der Kaffee scheint aus ihnen viel besser zu schmecken. Nachher wäscht die Hausfrau jede einzelne selbst ab und stellt sie auf ihren Platz zurück. Sie sind durch den Gebrauch nicht schlechter geworden.

„Ach, bitte, nehmen Sie diesen Aschenbecher“, sagt der Hausherr, und entreißt seinem Besucher die geschmackvolle Aschenschale, um ihm statt dessen ein gläsernes Ungeheuer hinzuschleichen, das einmal fünfzig Pfennig gekostet hat. Die schöne Aschenschale steht nur zum Schmuck da. Warum? Sie wird ebenso schön aussehen, wenn sie, wie die Blumenvase, ihrer Bestimmung nicht entzogen wird, und nach dem Gebrauch kann man sie ja reinigen. Auch das große marmorne Tintenfaß auf dem Schreibtisch wird zu einer nutzlosen Lächerlichkeit herabgewürdigt, wenn es leer ist und daneben eine schäbige kleine Flasche steht, in deren schwarzen Saft jeder die Feder tunkt. Die Ziergarnitur auf dem Toiletten-
tisch, die weißen Felle vor dem Bett, die abends fortgenommen werden, sie würden bei guter Behandlung auch im Gebrauch nicht zu Schaden kommen. Steden die Möbel der „guten Stube“ beständig in grauen Leinwandüberzügen, so ist die



WM. 32. Bluse aus weißem Boile für junge Mädchen. Das Stückeremotiv und die hierzu passende Bordüre sind in gleichen Farben gehalten. Farbige Bandschleife. Typenmuster auf Tafel 4 für 50 Pf. erhältlich. — Lyon-Schnitt für Größe 44 erhältlich. — Preis 75 Pfennig.

WM. 55. Bluse aus weißer Waschseide mit Raglanärmeln, die mit Bündchen abschließen. Schöne, buntfarbig gestickte Motive ergeben die Garnitur. Eine

schmale Blende begrenzt den gereihten Halsrand. Typenmuster auf Tafel 8 für 50 Pf. erhältlich. Lyon-Schnitt für Größe 44 erhältlich. Preis 75 Pfennig.

Das Schnittmuster ist gegen Einsendung des Betrages zuzüglich 30 Pfennig Porto zu beziehen durch die Firma G. Lyon, Berlin SO 16, und durch die Geschäftsstelle unseres Blattes.

ganze Familie gezwungen, im Wohnzimmer zu leben, was für den häuslichen Frieden meistens nicht zuträglich ist. Denn bekanntlich fällt man sich bei allzu engem Zusammenleben leicht auf die Nerven.

Nein, auch das sogenannte „gute Stück“ hat den Zweck, uns zum Gebrauch zu dienen, selbst wenn es dadurch mit der Zeit abgenutzt wird. Auch wir Menschen können ja nicht immer jung und schön bleiben. Trotzdem kann das Zierstück im Gebrauch lange Zeit seine Schönheit behalten und weiterhin zum Schmuck der Wohnung dienen, wenn es richtig gepflegt und mit Sorgfalt und Vorsicht behandelt wird.

Küche und Haus.

Schmackhafte Pilzgerichte.

Aus Pilzen läßt sich eine Menge sehr schmackhafter, nahrhafter, dazu preiswerter Gerichte herstellen. Um Pilze nar-

hält es sich folgendermaßen: Wer Pilzkennner ist, braucht nicht auf dem Markt zu kaufen, der sucht sie sich selbst beim Spazierengehen. Dann weiß er auch bestimmt, daß sie frisch sind. Und frisch müssen sie sein, das ist Hauptbedingung. Das Aroma, das sie dann beim Kochen entwickeln, ist allein schon köstlich. Dazu kommt der Genuß. Es brauchen nicht immer Steinpilze oder Champignons zu sein, alle einfachsten liefern bereits ein schönes Mahl. Wir lassen hier einige Re-
zepte folgen und bemerken noch einmal, daß jeder eßbare Pilz verwendbar ist. Peterlinge und Zitronensaft sind zwei beliebte Pilzwürzen.

Auflauf von Steinpilzen. Man püht frische Steinpilze, wäscht sie, läßt sie abtropfen, dämpft sie in Margarine und hackt sie dann grob. Von sechs Schrippen reibt man die Rinde ab, weicht die Krume in Milch ein, drückt sie aus und dünstet sie mit einem Löffel voll geriebener Zwiebel in Margarine, bis sich die Masse vom Topf löst. Nach dem Erkalten fügt man drei in etwas Milch verquirlte Eidotter, Salz, die ge-
hackten Pilze und zuletzt den recht steif geschlagenen Schnee der drei Eiweiß hinzu und füllt alles in die mit etwas Fett oder Butter ausgestrichene Auflaufform. Der Auflauf muß eine Stunde im mäßig heißen Ofen backen.

Italienische Pilze. Die Pilze, auch verschiedene Sorten zusammen, werden in Scheiben geschnitten und in eine feuer-
feste, mit feinem Öl gut ausgestrichene Form gegeben, mit reichlich gehackter Peterlinge, etwas Thymian, Salz und Pfeffer gewürzt und im Ofen bei mäßiger Hitze eine Stunde lang gebräutet. Man beträufelt die Pilze mit dem Saft einer halben Zitrone und rührt einige Tropfen Würze darunter.

Steinpilze in Sahne. Die Steinpilze werden sauber ge-
waschen und gepuht, in Scheiben zerschnitten und zum Ab-
tropfen gelegt. Unterdessen läßt man ein Stück Butter in einem Siegel zergehen, dämpft darin feingehackte Zwie-
beln, schüttet die Pilze hinzu, salzt sie und läßt sie weich dünsten. Darauf gibt man einen achte Liter dicke, saure Sahne, die mit etwas Mehl verquirlt wurde, dazu, läßt alles rasch nochmals durchkochen und fügt zum Schluß feingehackte grüne Peterlinge darunter. Vor dem Anrichten rührt man etwas Suppenwürze darunter.

Reis mit Steinpilzen. ½ Pfund Reis wird in ½ Liter Brühe weichgekocht, so daß die Körner ganz bleiben. Dann mischt man drei ganze Eier, zwei Eidotter, ¼ Pfund Marga-
rine, ½ Pfund geriebenen Schweizerkäse darunter. Eine Pfunddose Steinpilze kleinschneiden, mit Butter und etwas Peterlinge dämpfen, dann eine Schicht Reis in die vorgerich-
tete Auflaufform tun, darüber die Steinpilze, zum Schluß Reis. Mit geriebener Semmel und Butterstücken bestreuen und etwa anderthalb Stunden backen.

Garnierte Pilze. Zu diesem Gericht verwendet man die größeren Pilze. Man schabt die Erde, die sich am unteren Ende des Stieles befindet, ab, wäscht sie sorgfältig und läßt sie auf einem Tuche abtrocknen, bricht die Stiele heraus und hackt sie. In eine Kasserolle gibt man einen Löffel Marga-
rine und einen gestrichenen Eßlöffel Mehl, fügt eine Tasse Fleischbrühe dazu, kocht die Flüssigkeit unter Rühren bis zur Hälfte ein, fügt die gehackten Pilzstiele, drei Tee-
löffel gehackte Peterlinge, einen Eßlöffel gehackter Schalotten, Salz und Pfeffer dazu und läßt alles durchkochen. In einer feuerfesten Form läßt man einen Eßlöffel Butter zergehen, legt die Pilze — die hohle Seite nach oben — hinein, gibt die Farce darüber, bestreut die Pilze mit geriebener Semmel, legt Butterflöckchen darauf und läßt das Gericht im Bratofen 20 Minuten überbraten.

Wie reinigt man Wassergläser? Wassergläser, an denen sich der Rückstand sogenannten „harten“ Brunnenwassers festgepresen hat, reinigt man am besten auf folgende Arten:

1. Mit in Regenwasser getauchten Brenneßeln scheuern, gut nachspülen.
2. Chlorkalklösung mit 1½ Dekagramm auf 1 Liter Wasser bereiten, die schmutzigen Gläser bis an den Rand füllen, zwei Tage stehen lassen, dann tüchtig mit Wasser nachspülen. Das Chlorkalkwasser kann nochmals gebraucht werden.
3. Salzsäurewasser 3 zu 1, das heißt drei Teile Wasser, ein Teil Salzsäure, ebenso behandeln wie Nr. 2.
4. Salz mit Essig gemischt, in den Gläsern stehen lassen, bis sie klar sind.
5. Sägespäne trocken in die Gläser oder Flaschen gefüllt, etwas Wasser darauf, häufig schütteln, bis sie klar sind.

Gesundheitspflege.

Allgemeine Fettsucht. Die Fettleibigkeit mit allen ihren beschwerlichen Beigaben ist eine recht Qual für den davon Befallenen. Man kann die Verzweiflung dieser Menschen wohl verstehen, die trotz strenger Diät von Woche zu Woche weiter an Gewicht zunehmen. Gerade in neuester Zeit hat sich die medizinische Wissenschaft in ihrer Forschung beson-
ders eifrig bemüht, diese Art der Stoffwechselerkrankung tiefer zu ergründen. Endgültige Resultate liegen noch lange nicht vor, doch ist man schon so weit gelangt, um zu dem Schluß zu kommen, daß es sich um eine falsche Funktion der sogenannten Drüsen mit innerer Sekretion handelt; das sind diejenigen Drüsen, die durch einen uns bekannten Aus-
gang ihre Säfte in die Körperbahnen leiten. Für die Ent-
stehung der Fettsucht sind hierbei neben der Geschlechtsdrüse vor allem die Schilddrüse und die Zirbeldrüse, die im Ge-
hirn gelegen ist, maßgebend. Bei Störungen in diesen Drüsen kommt es leicht zu einer Gleichgewichtsveränderung des von der Natur so fein ausbalancierten Körperhaushalts. Der Körper weiß sozusagen mit der aufgenommenen Nahr-
ung, die er sonst mit Hilfe der innersekretorischen Säfte sorgfältig verarbeitet, nicht Rechtes anzufangen; die Ver-
brennungsvorgänge im Körper sind gestört. Dies hat die Wissenschaft erforscht und kann deshalb, je nachdem, um welche Drüse es sich handelt, dem Körper den entsprechenden Extrakt zur Regulierung zuführen. Allerdings ist es ratsam, Entfettungskuren mit derartigen Mitteln nur unter strenger Herzkontrolle durch einen Arzt auszuführen.

Mandelentzündung. Die einfache Mandelentzündung oder Angina hat wohl jeder Mensch einmal durchzumachen. Zumal in der kalten Jahreszeit pflegt sie sich mit den üblichen Halsschmerzen und Schluckbeschwerden, zuweilen auch mit leichten Temperaturerhöhungen einzustellen. Der Rachen erscheint dabei mehr oder weniger stark gerötet, eben-

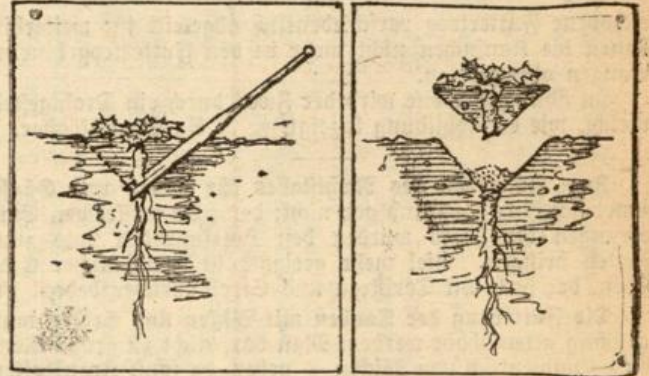
so die Mandeln, welche in den schwereren Fällen einen gelblichen Belag aufweisen. Dem Raucher ist für die Zeit der Erkrankung der Genuß der geliebten Zigarre zu untersagen. Auch vermeide man scharf gewürzte Speisen. Vor allem achte man auf sorgfältige Munddesinfektion, die am besten in zweifelhaflichem Gurgeln mit verdünntem Wasserstoff-
superoxyd oder essigsaurer Tonerde besteht. Von vorzüg-
licher Wirkung sind feuchte Kompressen um den Hals, wobei es sich empfiehlt, eine Tour über den Kopf zu legen.

Feld und Garten.

Wie man Disteln ficht.

Ueber das „Wie“ beim Distelfischen gehen die Meinungen nicht weniger häufig und weit auseinander als über das „Wann“. Was letzteres anbelangt, so hat es mancher nicht allzu eilig damit, wenn sich die Disteln zeigen, und im allge-
meinen kommt man auch noch zurecht, solange die Disteln nicht abgeblüht sind.

Die Hauptfache ist es jedenfalls, der Wurzel möglichst gründlich beizukommen. Gar keinen Sinn hat es natürlich, wenn nur die Blattfränze der Disteln ganz oberflächlich ab-
gehakt oder abgestochen werden. Während man junge Distel-
pflanzen noch ganz gut mit der Wurzel ausziehen kann, müssen ältere Pflanzen, wie man sie insbesondere auf Wie-



sen und Weiden antrifft, ausgestochen werden, wozu man sich zweckmäßig eines Hohlseils von annähernd Stachpaten-
form bedient. Der Blattfranz der Distel wird dann, wie es hier Abb. 1 zeigt, nach der Pfahlwurzel zu trichterförmig ausgestochen. Der Blattfranz mit dem Hauptstück der Wur-
zel läßt sich nun leicht herausheben, und auf die im Erd-
boden befindliche Schnittstelle der Wurzel häufelt man sogleich etwas Kalkstidstoff. Den kegelförmigen Erd- bzw. Rasen-
pfropfen nebst Blattfranz und Wurzelstück kann man danach wieder an Ort und Stelle setzen; denn die Verätzung des Wurzelrestes durch den Kalkstidstoff geht gewöhnlich so weit, daß er so bald nicht wieder austreibt.

Dipl.-Landwirt Klein.

Zum Verebeln der Pflaumen eignet sich wohl am besten der Monat August, und manche machen es ohne Schaden auch im September. Jedenfalls muß der Trieb vollendet und sowohl das Holz der Reifer als auch jedes Auge gut ausgereift sein. Die geeigneten Unterlagen (Wurzeln) muß man sich schon rechtzeitig besorgen.

Rußbäume bleiben gewöhnlich unbeschnitten; nur ver-
worren stehende Zweige werden entfernt, und zwar im Laufe des Sommers.

Nach Feierabend.

Kreuzworträtsel

1	2	3	4	5	6	7
8			9		10	
11			12	13		
		14	15			
	16			17		
18			19			20
21		22			23	24
25				26		
27					28	

Bedeutung der einzelnen Wörter.

- a) von links nach rechts: 1 Vertrag, 4 Stadt in Lettland, 8 Kurort in der Schweiz, 10 Fett, 11 Raubvogel, 12 Stadt in Polen, 14 Stadt in Bayern (Porzellan), 16 pommerisches Distelbad, 19 Musikzeichen in den Palmen, 21 Schiffszubehör, 23 Verpackungsart, 25 weiblicher Vorname, 26 Stadt in Thüringen, 27 Mißgunst, 28 Streitmacht;
- b) von oben nach unten: 1 etwas Zusammengehöriges, 2 Papagei, 3 Schaufahrt, 5 chemischer Grundstoff, 6 männlicher Vorname, 7 weiblicher Vorname, 9 Alpenpaß in Tirol, 18 biblische Männergestalt, 15 weiblicher Vorname, 16 Flüssigkeitsbehälter, 17 Ragetter, 18 Nebenfluß des Rheins, 20 Zugvogel, 22 Uferstraße, 24 Lebensgemeinschaft.

Humoristische Umschau.

Weltweit. Ein Deutscher und ein Italiener streiten sich, welches ihrer Heimatländer die größten technischen Errungen-
schaften aufzuweisen habe. Der Italiener: „In Rom ist man bei Ausgrabungen auf Drähte gestoßen, die den Beweis er-
brachten, daß die Römer schon vor mehr als 2000 Jahren die Telegraphie kannten!“ — Der Deutsche: „Im Teutoburger Wald hat man bei Ausgrabungen eine Cheruskerfriedung frei-
gelegt. Dort hat man keine Drähte gefunden, ein Beweis dafür, daß die Cherusker vor 2000 Jahren bereits die Telegraphie ohne Draht kannten!“

Kinder und Narren . . . „Ist es wahr“, fragt die kleine Lotte ihren Onkel, „daß du jetzt ein Strohwitwer bist? Und warum ist das so?“ — „Die Tante ist verreckt“, erklärt der Onkel, „und wenn die Tante verreckt ist, dann bin ich ein Strohwitwer.“ — „Ach so“, nickte Lotte, „und wenn sie zu-
rückkommt, bist du wieder ein Strohmännchen.“

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abrudr aller Antworten sämtlich ummöglich ist. Beschriftung muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie als Vorleistung der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind ebenfalls je 50 Pf. mitzuführen. Anfragen, denen weniger Porto beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorleistung erhalten worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Austausch nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Eine sieben Jahre alte Kuh zeigt seit Monaten schlechte Fresslust. Sie hat vor vierzehn Tagen das vierte Kalb gebracht, die Fresslust hat sich aber nicht im geringsten verbessert. Während sie vor dem Kalben etne Tränke, bestehend aus gedämpften Kartoffeln mit Weizenhalbe, gern aufnahm, wird diese jetzt auch manchmal verweigert. Die Fütterung besteht aus Rüben, gutem Heu und Gerstenstroh. Während das Tier Rüben und Heu nicht aufnimmt, wird das Gerstenstroh gern gefressen. Das Tier zeigt eine geringe Lechsucht und ist stark abgemagert. Der Milchtrag ist nur etwa halb so hoch wie im vorigen Jahre. Was läßt sich gegen diese Erscheinung tun?

Antwort: Ihre Kuh ist von der Lechsucht oder Nagekrankheit befallen. Diese ist zurückzuführen auf die gänzlich unzureichende Fütterung. Nach Ihren Angaben haben Sie nur Weizenhalbe in Form von Tränke an das Tier verabreicht, während von anderen Kraftfuttermitteln nicht die Rede ist. Ihre Fütterung war zu arm an Mineralstoffen und auch an Eiweiß. Wir möchten Ihnen empfehlen, die Fütterung gänzlich umzustellen. Zunächst verabreichen Sie am besten das vorhandene gute Heu, dann etwa 10 bis 15 kg Rüben mit einem Zusatz von Kraftfutter in Form von Weizenkleie und Dinkelklein im Verhältnis wie 3:2. Dieser Kraftfuttermischung fügen Sie noch etwas Futterkalk oder Schlammkreide sowie geringe Mengen von Kochsalz bei. Durch das gierige Fressen von Gerstenstroh, welches sehr mineralstoffreich ist, zeigt das Tier den im Körper vorhandenen Mangel an diesen Stoffen. Besonders möchten wir noch darauf hinweisen, daß gutes Grünfutter, sobald dieses hinreichend zur Verfügung steht, in weitestem Umfange verabreicht werden muß.

Frage Nr. 2. Eine zum zweiten Male kalbende Stierkuh, die sich in gutem Futterzustand befindet, nimmt in letzter Zeit öfters kein Futter auf. Dreimal täglich wird gefüttert. Sie bekommt täglich 20 kg Rüben, 12,5 kg gutes Heu und Wasser, so viel wie sie mag, zur Nachfütterung Haferstroh. Wir kommt es so vor, als wenn sie Blähungen hat. Was kann man dagegen tun?

Antwort: Blähsucht wird bei Rindern häufiger beobachtet und in der Hauptsache verursacht durch die Aufnahme abnorm gährungs-fähiger Nahrungsmittel. Im vorliegenden Falle könnte die Blähsucht bedingt sein durch nicht einwandfreie Beschaffenheit der Rüben (Schimmelbildung) oder durch das vorübergehende Steckenbleiben von Rübenstücken im Schlund. Neben einem Futterwechsel, nach Möglichkeit Weidgang, empfiehlt es sich, dem Tiere verdünnte Salzsäure, dreistündlich ein Esslöffel in ein Liter Leinsamenschleim oder Pfefferminztee oder 100 g Terpentinöl mit oder ohne Öl einzugeben. Bei der Geringfügigkeit des Leidens im vorliegenden Falle wird sich nach erfolgtem Futterwechsel eine Behandlung wohl erübrigen.

Frage Nr. 3. Bei einem Wurf junger Ferkel stellt sich nach drei Wochen Lebensdauer Staukenschlag ein. Drei bis vier Tage danach gingen dann die Ferkel zum Teil ein. Einige leben noch, machen aber gleichfalls einen sehr kranken Eindruck, und auch bei ihnen zeigt sich, sobald sie von der Mutter weggenommen werden, nach wenigen Tagen das Staukenschlagen. Durchschnittlich

wurden die Ferkel immer nach vierzehn Tagen bis drei Wochen abgesetzt. Sollte das vielleicht der Grund sein für die beschriebene Krankheit? Was soll ich tun?

Antwort: Ein Ausmerzen der Zuchtstau ist nicht erforderlich, da die Krankheits- und Todesfälle unter den Ferkeln nicht mit der Mutterstau in Zusammenhang stehen, vielmehr durch unsachgemäße Haltung der Ferkel bedingt sind. Der Stall ist trocken zu halten, muß gut temperiert, nicht unter 12° C warm und gut belüftet sein. Der Abferkelstall ist besonders gut einzustreuen. Der Abferkelstall der Saugferkel soll möglichst Holzbelag haben. Durch diese Maßnahmen können Erkältungen der Ferkel, wie sie im vorliegenden Falle vorgekommen sind, vermieden werden. Nach Möglichkeit sind die Ferkel nicht vor acht bis zehn Wochen abzusetzen. Zur Zeit des Absetzens ist besondere Sorgfalt auf das Futter der Ferkel zu verwenden, das in der Nährstoffzusammensetzung etwa der Muttermilch entsprechen soll. Der Uebergang von Milchnahrung zur milchfreien darf nur ganz allmählich erfolgen.

Frage Nr. 4. Eine Ziege, die vor vierzehn Tagen zum dritten Male gelammt hat, gibt rötliche Milch mit Blutstücken darin. Der Milchtrag ist verhältnismäßig groß und beträgt 4,5 Liter je Tag. Die Fütterung besteht aus gutem Heu, etwas Mohrrüben, guter Kleietränke dreimal täglich. Im Anfang gab ich ihr etwas Erbsenmehl in die Tränke. Das Tier frisst und läuft sehr gut. Wie läßt sich diese Erscheinung beseitigen?

Antwort: Bei Ihrer Ziege handelt es sich um die sogenannte blutige Milch. Diese entsteht dadurch, daß kleine Blutgefäße im Euter platzen und ihren Inhalt in die Milchkanäle gießen. Die Ursache ist ein zu großer Blutandrang in den Blutgefäßen. Diese Erscheinung kommt bei frischmelkenden Ziegen sehr häufig vor, zumal, wenn dieselben einen hohen Milchtrag geben. Zwecks Beseitigung des Uebelstandes muß dafür Sorge getragen werden, daß dem Körper nicht zuviel Flüssigkeit zugeführt wird. Wir möchten Ihnen deshalb empfehlen, die verabreichte Kleie und vielleicht auch etwas Erbsenmehl trocken mit den zerschnittenen Mohrrüben zur Verfütterung zu bringen. Als Tränke wenden Sie am besten leicht verflüssigtes Brunnenwasser an und sehen darauf, daß das Tier nicht eine zu große Menge aufnimmt. Bei dieser Behandlung werden die Blutteile in der Milch sehr bald von selbst verschwinden.

Frage Nr. 5. Ein vierjähriger Kater leidet an Läusen, die ich täglich absuche, ohne sie ausratzen zu können. Was kann ich dagegen tun?

Antwort: Das beste Ungeziefer-Mittel ist „Nisse“, das nicht nur die Läuse abtötet, sondern auch die Nisse. Oft genügt eine einmalige Einreibung. Selbstverständlich müssen Sie auch die Lagerstätte gründlich desinfizieren, damit sich der Kater nicht immer wieder von neuem anstecken kann.

Frage Nr. 6. Zwischen vor zwei Jahren von Erfurt bezogenem Saatroggen zeigte sich kurze Zeit nach der Saat ein sehr starker Unkrautbestand, wodurch das Korn bedeutend im Wachstum zurückblieb. Ich habe mit gekauften Pferdedünger, der einige Zeit lagerte, gedüngt. Ist es möglich, daß Unkraut durch den Pferdedünger auf den Acker gekommen ist? Wie heißt das Unkraut, von dem ich eine Probe zur Ansicht beifüge, und wie kann ich es vertilgen?

Antwort: Die eingeschickten Pflanzen wurden als der Ackersteinjame, auch Bauernschminke genannt, bestimmt (Lithospermum arvense). Es handelt sich um ein lästiges Samenunkraut, welches sich stark vermehrt. Ob der Ackersteinjame mit dem neu bezogenen Saatgut oder dem Pferdemist eingeschleppt wurde, ist schwer zu entscheiden. Beides ist möglich. Da der Pferdemist seinen Lagerplatz im Garten gehabt hat, so müßte, wenn er die Schuld trägt, das Unkraut auf

dem Lagerplatz besonders häufig zu finden sein. — Bekämpfung: Nach jeder Getreideernte ist die Stoppel sofort zu flutzen. Alles Saatkorn ist sorgfältigst zu reinigen. Das Unkraut darf nicht für die Hühner auf den Mist geworfen werden. Man soll es mit den Kartoffeln dämpfen und darf es dann verfüttern. Im Wintergetreide soll man alle Samenunkräuter nach den neuesten Erfahrungen am sichersten vernichten können, wenn man z. B. dem Roggen noch im November eine Kopfdüngung von 120 bis 150 kg/ha ungeölteten Kalkstickstoff gibt. Bei Sommerung würde es genügen, etwa dieselbe Menge fünf bis sechs Tage vor dem Säen einzueggen. Melken sich noch Nachzügler in größerer Zahl, so kann man eine schwächere Kopfdüngung beim dritten bis vierten Blatt auf betauten Getreide folgen lassen. Man gibt dann nur 100 bis 120 kg je Hektar (10 000 qm).

Frage Nr. 7. Wir haben als Abschluß des Vorgartens eine Hecke von blaublühendem Flieder. Dieselbe steht wohl schon zwölf Jahre und ist, trotzdem sie einige Male geschnitten wurde, fast etagenhoch. Ist es ratsam, sie ganz wegzunehmen und neu zu pflanzen, oder kann man sie, auf Dreiviertel vielleicht, stutzen wie eine Dornen- oder Ligusterhecke? Wir befürchten, daß ein Ausroden der ziemlich starken Stämme die Betonstufe des Gartengitters beschädigt, da sie sehr dicht daran gepflanzt wurde.

Antwort: Eine Fliederhecke läßt sich im Winter in jeder gewünschten Höhe mit Erfolg stutzen, sogar bis dicht über den Erdboden. Der Austrieb ist jedesmal im Frühjahr stark und reichlich.

Frage Nr. 8. Ein Apfelbäumchen, 1,5 m hoch, steht im Gemüsegarten nahe am Gebäude. Als die ersten Triebe kamen, wurden die Blätter über und über mit Gift überfallen. Was mag das sein?

Antwort: Die eingeschickten Proben waren von der grünen Blattlaus befallen. Zur Bekämpfung spritzen Sie mit zweiprozentiger Schmierseifenlösung oder einprozentigem Floravit. Letzteres Mittel ist von der chem. Fabrik F. Schacht in Braunschweig zu beziehen. Die Spritzungen müssen wiederholt werden.

Frage Nr. 9. Von beiliegenden Käfern und deren Larven werden jedes Jahr um diese Jahreszeit meine Würste, Schinken und Speck heimgesucht. Trotzdem ich alle paar Tage eine Säuberung derselben vornehme, stellen sich die Käfer immer wieder ein. Der Aufbewahrungsort der Räucherwaren ist eine größere Speisekammer, welche sehr luftig ist. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir ein Bekämpfungsmittel nennen würden.

Antwort: Die überfandten Käfer sind Speckkäfer, und zwar gehören sie der Art des gewöhnlichen Speckkäfers (Dermestes lardarius) an, der an allen tierischen Produkten, wie Dauerfleischwaren, Därmen, Häuten, Fellen, Federn, Wollwaren u. dgl., Schaden anrichtet. Im Freien frisst der Käfer und seine Larven an schon trocken gewordenem Fleisch. Im Speck bevorzugt er die mageren Fleischstreifen und in Dauerwürst findet er sich besonders dicht unter der Schale. Als Bekämpfungsmaßnahme kommt zunächst das ja schon von Ihnen durchgeführte Wegfangen der Käfer in Frage. Sie können sich diese sehr wichtige Maßnahme dadurch erleichtern, daß Sie in den Aufbewahrungsraum Stücke von altem Käse auslegen, der die Käfer stark anlockt, so daß sie nur von diesen Stücken abgelesen und vernichtet zu werden brauchen. Die Vernichtung geschieht am besten durch Einwerfen in ein Gefäß, das mit 9 Teilen Wasser und 1 Teil Petroleum gefüllt ist. Weiter sind alle Waren aus dem Vorratsraum auf einige Tage zu entfernen und der Raum ist gründlich zu säubern. Danach werden alle Fugen und Ritzen in Wänden, Dielen usw. verkittet. Fenster läßt man nicht offenstehen, sondern setzt zur Lüftung einen Drahtgitterrahmen ein. Im übrigen soll scharfes Einfallen der Fleischwaren und festes Verpacken von Speck und Würsten in trockenes Heu vor dem Befall durch Speckkäfer schützen.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft
Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schallmüller General-Anzeiger

39. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1930

Einiges über Blattläuse.

(Mit 3 Abbildungen.)

Eine der artenreichsten Insektenfamilien sind die Blattläuse oder Aphididae, die sich von den Schildläusen oder Coccidae unter anderem dadurch unterscheiden, daß ihre Beine je zwei Klauen aufweisen. Die Unterscheidung der Blattläuse nach ihrer Körperform ist für den Laien sehr schwierig, wenn nicht unmöglich, und auch der Fachmann steht immer wieder vor neuen Fragen, die der Klarstellung bedürfen. Da sich unter den Blattläusen sehr viele für die Land- und Forstwirtschaft, den Obst- und Gemüsebau schädliche Arten befinden, andererseits über die Lebensweise der Blattläuse in Praktiker-

von Wirtspflanzen auf. So besiedelt die bekannte schwarze Bohnenblattlaus nicht weniger als rund 40 verschiedene Pflanzen, und eine bestimmte grüne Gewächshausblattlaus kommt auf der Mehrzahl der in Gewächshäusern gezüchteten Pflanzen vor.

Die Schädwirkung der Blattläuse beruht zunächst in der Schwächung der befallenen Pflanzen durch den Entzug von Säften, die sie mittels der zu Stachelborsten umgewandelten Mundwerkzeuge dem pflanzlichen Gewebe entnehmen. Die Menge des entzogenen Saftes kann bei starkem Befall die Pflanze zum Absterben bringen. Weiter sind infolge der Saugtätigkeit der Läuse sehr oft krankhafte Veränderungen der befallenen Pflanzenteile oder Gewebe zu beobachten, die ernste Ernährungsfstörungen mit sich bringen können. Es sei hier an die Krebsgeschwülste, die durch die Blattlaus hervorgerufen werden, erinnert. Weiter sind die Blattfaltungen und Verfärbungen bekannt, die an Pflaumen, Äpfeln, Johannisbeeren, Bohnen usw. durch Blattläuse hervorgerufen werden und die befallenen Blätter oft zur Aufnahme und Verarbeitung der Kohlen-säure der Luft unfähig machen. Außer solchen Kränkungen sind Blattfaltungen, -rollungen und -knüpfungen häufig, ebenso die Bildung von Beuten, Zäpfchen usw. Besonders auffällig sind die nicht selten die Größe einer mittleren Kartoffel erreichenden Beutengallen einer Blattlaus auf den Blättern einer Feldbäume. Auch die Wurzeln können durch Läuse schwer geschädigt werden. Als bestes Beispiel diene hier das verheerende Wirken der Wurzel-

wird man auf Blattläuse oft erst durch das geschäftige Auf und Ab von Ameisen an befallenen Pflanzen aufmerksam. Nach einer kürzlich bekanntgewordenen Deutung jüdischer Forscher aus Palästina ist auch das Manna, von dem sich die Juden auf der Flucht aus Ägypten ernährten, nichts anderes gewesen als der Honigtau gewisser auf Wästenpflanzen

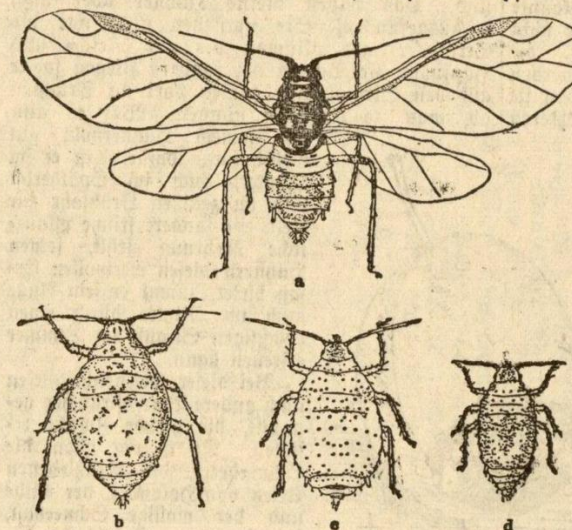


Abbildung 1. Blattläuse (Aphididae, Unterfam. Aphidinae).
(Sehr stark vergrößert.)

a geflügeltes Weibchen, b Weibchen aus dem Winterer, c ungeflügeltes Weibchen, d weibliches Geschlechtstier.

freien sehr große Unflarheiten, selbst bei den bekanntesten Blattlausarten, bestehen, sei hier auf das Wichtigste darüber eingegangen.

Es gibt kaum eine Familie der Gefäßpflanzen, deren eine oder andere Angehörige nicht von irgendwelchen Blattläusen heimgesucht würde, sei es nun, daß es sich um Gräser und Kräuter, um Sträucher oder Bäume handelt. An den Pflanzen selbst wieder gibt es kein Organ, das nicht bei irgendeiner Familie durch irgendeine Blattlausart besiedelt werden könnte. In der Regel werden zwar die weichen, jungen, saftreichen Pflanzenteile bevorzugt, doch gibt es genügend Beispiele, wo die Holzteile, selbst mit dicker Rinde beklebte, befallen werden. Die einzelnen Blattlausarten pflegen auch nur bestimmte Organe gewisser Pflanzen zu befallen. Selten kommt es vor, daß eine Art alle Teile ihrer Wirtspflanze befallt, wie es beispielsweise bei der Blattlaus der Fall ist. In vielen Fällen sind die einzelnen Arten auf bestimmte Wirtspflanzen angewiesen, in anderen sind sie weniger wählerisch und weisen eine erstaunliche Anzahl

form der Reblaus, die Geschwülste an den jungen wie alten Rebwurzeln hervorbringt. Ein indirekter Schaden wird endlich durch Blattläuse dadurch verursacht, daß die von ihnen in Form eines hellen Saftes ausgeschiedenen zuckerhaltigen Exkremente Blätter und Triebe, die sich in der Nähe der Kolonien befinden, mit einem Überzug versehen, auf dem sich Pilze ansiedeln. Dadurch entsteht der bekannte „Rußtau“, den man im vorletzten Jahre an Blattlausbefallenen Pflaumenbäumen besonders häufig sehen konnte. Von den Ausscheidungen der Blattläuse, die auch als Honigtau im Volksmund bekannt sind, leben übrigens in schlechten Honigjahren die Bienen, andererseits aber auch Ameisenarten, die die Blattlauskolonien sogar vor ihren Feinden unter den Insekten schützen, um ihre „Honigtöpfe“ nicht zu verlieren. Tatsächlich

lebender Blattläuse, der in der heißen Sonne zu festen Körnern auskristallisierte.

Der Lebenskreislauf der Blattläuse ist zunächst dadurch bemerkenswert, daß wir im jährlichen Entwicklungsrhythmus jeder Blattlausart eine oder mehrere eingeschlechtliche Generationen und eine zweigeschlechtliche Generation finden, welche letztere in vielen Fällen den eingeschlechtlichen Generationen gegenüber stark zurücktritt oder sogar überflüssig werden kann. Diese Verhältnisse werden noch dadurch wesentlich verwickelter, daß in zahlreichen Fällen der Entwicklungskreislauf sich nicht auf einer, sondern auf zwei Pflanzen abspielt, zwischen denen bestimmte Formen der Arten hin und her wandern. Ohne auf die zum Teil sehr komplizierten Verhältnisse bei diesen Wanderungen einzugehen, soll hier versucht werden, die beiden einfachsten Möglichkeiten des Lebenskreislaufes bei Blattläusen an zwei Beispielen klarzumachen, und zwar an einer Blattlaus, die ihr ganzes Leben auf einer Pflanze zubringt, und an einer zwischen zwei Pflanzen wirtswechselnden Blattlaus.

Als Blattlaus der ersten Lebensform sei eine der bekanntesten Obstbaumblattläuse, die



Abbildung 2. Grüne Apfelblattlaus (Aphis pomi D.).
a ungeflügelt, b geflügelt, c befallener Zweig.

grüne Apfelblattlaus (Aphis pomi), gewöhnlich. Wenn wir im Winter unsere im Sommer von Blattläusen befallenen Apfelbäume durchsehen, werden wir bald Triebspitzen finden, an denen in größerer oder kleinerer Zahl kleine schwarzglänzende Eier an der behaarten Rinde befestigt sind. Oft sind Triebe von 1/2 m Länge dicht an dicht besetzt. In der Regel häufen sich die Eier an den Knospen.

Im Frühjahr, sobald die ersten Blättchen erscheinen, schlüpfen aus den Eiern dunkelgrüne Blattläuse, die sofort an den jungen Blättern zu saugen beginnen. Da sie die Gründer der neuen Blattlauskolonien im Frühjahr sind, bezeichnet man sie verdeutsch als „Gründerläuse“. Nach Abschluß ihrer Entwicklung beginnen sie auf jungfräulichem Wege, also ohne vorherige Begattung, ihre Jungen zu gebären, die wieder jungfräulich gebärende Weibchen sind. Mehrere derartige Generationen folgen sich bis in den Herbst hinein.

Im Sommer entwickelt sich ein Teil der Larven zu geflügelten Formen, die ebenfalls jungfräulich gebärende Weibchen darstellen, die nun befähigt sind, auf andere Bäume zu fliegen, um dort die Seuche zu verbreiten. Im Herbst entwickeln sich schließlich ungeflügelte Männchen und Weibchen, die sich nach Vollendung ihrer Entwicklung begatten, worauf die Weibchen mehrere Eier ablegen, die zunächst hellgrün sind, nach einigen Tagen aber eine glänzend schwarze Farbe annehmen. Im nächsten Frühjahr beginnt der Kreislauf wieder mit den aus den Winteriern aus schlüpfenden Larven.

Als Beispiel der zweiten Lebensform möge die Blattlaus (Eriosoma lanuginosum), welche die schon erwähnten Ventelgallen der Feldulme bildet, dienen.

Aus den in Rindenrissen abgelegten Winteriern schlüpft auch hier im Frühjahr bei Knospenausbruch die Larve der Gründerlaus, die an den Blättchen zu saugen beginnt. Durch den Saugreiz wächst die dem Einstich entgegen gesetzte Blattstelle stärker. Das Gewebe beult sich und bildet schließlich um die sich entwickelnden Larven einen völlig geschlossenen Beutel, in dem die erwachsene Gründerlaus ihre Jungen auf jungfräulichem Wege gebärt. Es folgen sich in der sich immer mehr vergrößernden „Galle“ zwei Generationen, von denen die letzte sich zu geflügelten Läufern entwickelt, die Ende Juli aus der plattenden Galle entweichen und Birnen aufsuchen, an deren Wurzelhals sie ihre Jungen absetzen. Diese suchen die Wurzeln der Birne auf und gründen dort neue Kolonien, indem sie ebenfalls jungfräulich Junge absetzen. An den Birnenwurzeln folgen sich so drei Generationen, deren letzte sich vollständig oder fast vollständig zu Geflügelten entwickelt, die zur Ulme zurückfliegen und dort mehrere Junge, die Weibchen und Männchen sind, gebären. Diese in unserm Fall nicht mehr zur Aufnahme von Nahrung fähigen geschlechtlichen Läuse entwickeln sich durch vier Häutungen zu Erde und begatten sich. Das Weibchen legt darauf ein Winteri ab. Die daraus im Frühjahr schlüpfende Junglaus beginnt den gleichen Kreislauf von neuem.

Nach dem ersten Schema spielt sich zum Beispiel die Entwicklung der Kolllaus, der schwarzen Kirschlaus, der grünen Kirschenbeerlaus und der Rosenlaus ab, während nach dem zweiten Schema die blattrollende Pflaumenlaus zwischen Zwetschen und verschiedenen Kräutern, die Birnenlaus zwischen Birne und Hupslattich, die Hopfenlaus zwischen Pflaumenarten und Hopfen, die graubestäubte grüne Pflaumenlaus zwischen Pflaumenarten und Schilf, die Blattrollen an Ulmen erzeugende Ulmenlaus zwischen Ulme und den Wurzeln von Ribes-Arten wandert. Hierher gehören auch verschiedene zwischen Pappeln und Kräutern und andere zwischen verschiedenen Nadelbäumen wirtswechselnde Blattlausarten.

Die oben geschilderten beiden Schemata werden in mannigfaltiger Weise bei den verschiedenen Blattläusen abgeändert. So gebiert ein kleiner Teil der Blattläuse keine lebenden Jungen, sondern vermehrt sich nur durch Wablage von Eiern, wie zum Beispiel die Reblaus. Oft ist

eins oder beide Geschlechter mit Flügeln versehen. Männchen und Weibchen können bei manchen Arten Stechborsten besitzen und also zur Nahrungsaufnahme fähig sein, während das bei anderen nicht der Fall ist. Es würde zu weit führen, hier alle Möglichkeiten aufzuzählen. Erwähnt sei nur noch, daß eine Wanderung zwischen verschiedenen Teilen der gleichen Pflanze stattfinden kann, so bei der Reblaus, die in ihrer Heimat (Amerika) und dem südlichen Europa zwischen Wurzel und Blättern der Rebe wandert.

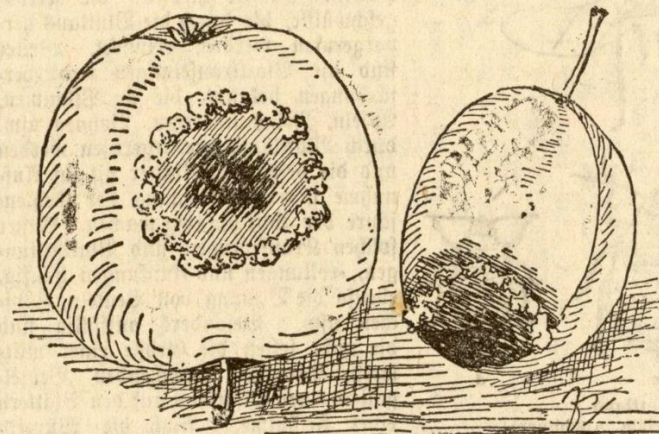
Der Raum gestattet nicht, näher auf interessante Einzelheiten aus dem Leben der Blattläuse einzugehen. Die Bekämpfung, die dem Praktiker erklärlicherweise mehr am Herzen liegt, wird durch Verspritzung geeigneter Mittel ausgeführt, die sich in den Flugblättern 46 und 51 sowie im Merkblatt 8 der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft ausgeführt finden. Die ausgeführten Flug- und Merkblätter sind von der genannten Anstalt in Berlin-Dahlem, Königin-Luisen-Straße 19, zu beziehen.

Die gefährliche Fruchtfläule.

Von Js. (Mit Abbildung.)

Im Spätsommer und Herbst faulen die Obstfrüchte oft schon am Baume. Manche Sorten, solche, die lockeres oder sehr wasseriges Fleisch haben, leiden unter der Fruchtfläule stärker als die anderen.

Unter den Äpfeln ist es z. B. der bekannte Kaiser Alexander, unter den Pflaumen die nicht weniger häufige großfrüchtige Viktoria, die besonders stark heimgesucht werden. Oft werden diese Früchte abgeköpft, häufig aber bleiben sie über Winter am Baum hängen. Diese letzteren



Gefährliche Fruchtfläule.

bleiben mit denjenigen, die auf der Erde liegen, bleiben, die Ansehung für das nächste Jahr. Besonders in Jahren mit feuchtem Spätsommer vermag diese ansteckende Fruchtfläule gewaltigen Schaden zu tun. Ein Blick auf unsere Abbildung sagt jedem, daß er auch in seinem Garten diesen Schädiger hat oder doch schon gehabt hat. Das Bild ist immer dasselbe. An irgendeiner Stelle entsteht ein kleiner Faulfleck, der mit schmutzgelbem, grauem oder weißem Schimmel bedeckt ist. Dieser Schimmelfleck breitet sich nach außen hin aus, und die freiverdende Mitte erweist sich als faulig abgetötet. Der Schimmelring und die Faulstelle werden immer größer. Innerhalb des großen Außenringes bilden sich nach und nach zwei bis drei Innenringe, und die befallene Frucht ist für den Genuß schon nach kurzer Zeit verloren.

Die Ansehung erfolgt im nächsten Jahre durch Verkäufung der Sporen der pilzlichen Fäulnis-erreger. Kommen derart angefallene Früchte in die Obstlagerräume, wird auch in sie die Krankheit verschleppt und vermag schweren Schaden zu tun. Diese Krankheit ist so gefährlich, weil man ihr in Obstzüchtereien zu wenig Bedeutung beimißt. Es geschieht nichts zu ihrer Bekämpfung, trotzdem sie sehr einfach und leicht ist. Man muß nur grundsätzlich im Sommer und Herbst kein Fallobst

und vornehmlich keine derart angefallenen Früchte, die abgefallen sind, auf dem Boden liegen dulden, sondern das Obst an jedem Morgen auflesen, soweit es noch in der Küche verwendet werden kann, verbrauchen, alles andere aber, vornehmlich auch den Abfall, verbrennen. Bei den Winterpflegearbeiten, also beim winterlichen Beschneiden und Auslichten der Kronen, bei der Stammpflege sind die faulen Früchte zu pflücken und gleichfalls zu verbrennen. Sie sind inzwischen zu Mumiën vertrocknet, ohne aber dadurch ihre Ansteckungskraft verloren zu haben.

Der Cotoneaster oder der Korallenstrauch.

Von Emil Stark.

Ich schaue aus dem Fenster in meinen Blumengarten, in dem ich neben anderen Ziersträuchern auch drei verschiedene Arten von Cotoneaster habe. Einen deutschen Namen kenne ich dafür nicht, vielleicht ist „Korallenstrauch“ angebracht. Der Strauch ist mit seinen dem rundblättrigen Liguster ähnlichen Blättern in milderen Wintern wintergrün und trägt zur Herbst- und Winterzeit korallenrote Beeren, etwa doppelt so groß wie die der Verberge oder halb so groß wie die Hagebutten der wilden Rose. Die Früchte sitzen dichtgedrängt an den langen Ästen, die in Ermangelung anderer Blumen im Winter gern von Gärtnern zu Sträußen und Kränzen verwendet werden.

Ich sehe häufig, daß meine Cotoneaster von Grünfinken, Singschnecken und anderen gefiederten Sängern besucht werden, die sich an den Früchten sättigen, ein Beweis dafür, daß die Früchte wohlgeschmeckend und nahrhaft sind. Das haben meine Hühner aber auch herausgefunden. Sie umstehen nicht nur die Sträucher und pflücken bis zur Reife, sondern fliegen sogar auf den Strauch und picken dort an Früchten ab, was sie erreichen können. Wer es also

mit seinem Hühnervolk gut meint, solle dafür, daß er im Winter, auch im Spätherbst und im zeitigen Frühjahr zur Zeit, wo andere frische pflanzliche Nahrung fehlt, seinen Hühnern diesen wertvollen Ersatz bietet, zumal er sein Auge auch im Winter durch einen prächtigen Strauch im Zimmer erfreuen kann.

Bei dieser Gelegenheit seien auch andere Beerensträucher genannt, die gleiche Zwecke erfüllen. Da ist vor allem die Schneebere, die verschiedenen Arten von Holunder, der milde und der wollige Schneeball, strauchartiges Gaisblatt, Liguster und — die Maulbeere. Die Verberge dürfte dort weniger am Platze sein, wo Obstbäume in der Nähe sind. Sie soll — wie mir gesagt ist — einen Pilz beherbergen, der dem Obst, besonders den Birnen, schädlich sein soll.

Da, wo das Hühnervolk freien Auslauf hat, wird sich immer ein Fleckchen finden, wo man ein paar Cotoneaster oder einige der anderen genannten Beerensträucher pflanzen kann. Selbst in einer Voliere dürfte eine Ecke für sie sich finden lassen. Wo in der Nähe des Hühnerhofes aber eine Hecke gepflanzt werden kann, da sollte man zu solcher auch oben genannte Sträucher verwenden. Ein Auswanderer aus der Ukraine, der nun in Pommern ein Gut gepachtet hat, brachte sich eine Menge Maulbeersamen mit, um hier eine Maulbeerhecke anzulegen, wie er und fast alle seine Berufskameraden sie in der Ukraine für die Hühner besessen haben. Daß sich die Früchte der Maulbeeren nebenbei auch zu einer schmackhaften Marmelade kochen lassen, dürfte ja bekannt sein. Und daß man bei dem Bestreben, in Deutschland wieder die Seidenraupe zu züchten, für sie durch die Maulbeerblätter die nötige Nahrung schafft, hat jeder ja zur Genüge gesehen.

Das sind Gedanken, die mir meine Cotoneaster eingeflüstert haben, vielleicht hören auch andere auf diese Predigt des Cotoneasters!

Neues aus Stall und Hof.

Treibt die Schweine auf die abgeernteten Kartoffelfelder! Auf den abgeernteten Kartoffelfeldern bleiben oft noch eine Menge Knollen im Boden stecken, daß es sich reichlich lohnt, die Schweine zur Nachweide aufzutreiben. Sowohl die Zucht- als auch die Lafer und angehenden Masttiere kommen dabei auf ihre Rechnung. Sie finden beim Wühlen nach den steckengebliebenen Kartoffeln nicht nur genügend Knollen, die sie mit Behagen verzehren, sondern nehmen auch eine Menge tierischer Schmarotzer und Unkräuter mit auf. Nicht minder wichtig ist es auch, daß sie dabei ungewollt eine Menge Erde mit schlucken, deren Mineralstoffe ihre Muskeln und Knochen kräftigen. Diese Weide erspart dem Landwirt Futter und erhält seine Tiere schon durch den längeren Aufenthalt in frischer Luft gesund und widerstandsfähig. Allerdings macht das Hüten gewisse Schwierigkeiten, aber nur in den ersten Tagen, bis die Schweine einmal merken, daß auf dem Acker für sie etwas zu holen ist.

Dr. L.

Während der Mauser der Hühner stellt sich, namentlich bei schweren Rassen, nicht selten Beinschwäche ein. Zurückschleichen ist diese Erscheinung auf Mangel an organischen Kalken (mineralischen Salzen) im Futter oder auch auf Erkältung. Man lege dem Futter regelmäßig einige Körnchen Eisenvitriol zu, füttere ein gutes Fischmehl, viel Grünfutter und streue den Stall dick mit Lössmüll. Auch Einreibungen der Beine mit Rheumasan sind anzuraten. Ausgezeichnet haben sich daneben kleine Gaben Johimvetol zum Weichfutter bewährt. C. G.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Ist es vorteilhaft, die Ackerkrume zu vertiefen? Düngung und bestes Saatgut vermögen viel zur Ertragssteigerung beizutragen, aber nicht alles. Erst eine sachgemäße Bodenbearbeitung schafft die Vorbedingung zur besten Ausnützung der übrigen Aufwendungen. Wie steht es nun mit der in neuerer Zeit so vielfach empfohlenen Vertiefung der Ackerkrume? Wenn beispielsweise bisher in einem landwirtschaftlichen Betriebe auf 20 cm Tiefe gepflügt worden ist und es soll jetzt die Ackerkrume vertieft werden, so erfordert das einen erheblichen Aufwand nicht nur an Arbeitskräften, sondern auch an Pflanzkapital. Dabei ist zu beachten, daß Kunstdünger hier allein nicht genügt. Auch Stallmist ist vorhanden, um die notwendige Humusanreicherung zu erzielen. Bodenbearbeitung und Düngung stehen eben in Wechselbeziehung zueinander und müssen sich gegenseitig ergänzen, wenn die Bodenkraft andauernd auf gleicher Höhe erhalten bleiben soll und Höchstertrags mit einem Mindestaufwand von Kapital erzielt werden sollen. Auch die reichlichste Düngung kann grobe Fehler in der Bodenbearbeitung niemals wieder gut machen, und so kann eine Vertiefung der Ackerkrume nur dort angebracht sein, wo nicht nur mit Kunstdünger und Stallmist nachgeholfen werden kann, sondern wo immer die Bodenbearbeitung auch zur rechten Zeit geschieht. Eine Ausnahme machen eigentlich nur jene glücklichen Lagen, in denen der Untergrund reich an Humus und Nährstoffen ist. Hier kann auch ohne den Mehraufwand an Kunstdünger und Stallmist anstandslos zur Tiefkultur übergegangen werden. In allen übrigen Fällen wird man sich wohl mit Untergrundlockerung begnügen müssen, da sie immer noch am billigsten ist.

E. W.

Die Wassertschiffe an den Obstbäumen sind nicht die vielfach dafür gehaltenen Zehrer am Baum, sondern ein Zeichen dafür, daß die Krone zu alt wurde. Der Baum zeigt in der Bildung von Wassertschiffen, daß er noch gut Lebenskraft hat und sich verjüngen möchte. Da wird der erfahrene Obstzüchter nachhelfen und durch ein Abwerfen der alten Äste den Wassertschiffen Luft und Platz schaffen. Es ist oft auffallend, wie sehr solche verjüngten Baumtröme zur Fruchtbarkeit neigen, und wie schnell sich solch eine Krone aufbaut, nor-

ausgesetzt, daß der Baum noch gesund ist. Wenn aber die Wassertschiffe aus dem unveredelten Stamm oder Wurzelhals kommen, sind sie als wildes Holz zu betrachten und sorgfältig sofort zu entfernen.

Spätkohlraabi. Wenn im Gemüsegarten die Erbsenbeete abgeerntet sind oder auf dem Kartoffelbeete Platz geworden ist, dann möchte der Gartenfreund das vorhandene Land noch einmal zum Anbau von Herbstgemüse verwenden. Krauskohl, Spinat, Kapuzinchen werden in der Regel gebaut, aber daß sich auch noch eine zweite Kohlrabi- und mit gutem Erfolge erzielen läßt, dürfte vielen Gartenfreunden noch nicht bekannt sein. Selbstverständlich kommt es darauf an, die geeignete Sorte auszuwählen, welche gegen die Herbstwitterung am widerstandsfähigsten ist. Das ist die sogenannte Colliathorte blauer und weißer Art. Für die Herbstanpflanzung empfiehlt es sich, die Pflanzen direkt vom Gärtner zu kaufen, doch kann man sie auch im Juni oder Juli durch Samenaussaen selbst heranziehen, wenn auch die Köpfe alsdann nicht die Stärke des Sommerkohlrabis erreichen. Man sät ein kleines, sonnig und geschützt liegendes Beetchen aus, lockert die Erde tüchtig und streut den Samen möglichst dünn aus. Darüber wird eine dünne Erdschicht gestreut und die Oberfläche mit einem Brett geglättet. Deftigeres Befeuchten der bald aufgehenden Saat wird die Pflanzen kräftigen und zur Verpflanzung an Ort und Stelle geeignet machen. Die Pflanzweite beträgt 50 bis 60 cm. Sehr gut vertragen die Stauden eine Lockerung des Bodens rings um den Stengel und ein öfteres Gebeihen von Gartendüngern, den man vorher in Wasser aufgelöst hat. Es kommt häufig vor, daß die Kohlrabi während ihrer Vegetation plagen, ohne daß man sich dieses erklären kann. Wahrscheinlich rührt es davon her, daß den Pflanzen nach lange anhaltender Trockenheit und Hitze plötzlich viel Wasser zugeführt wird. Will man die Kohlrabi überwintern, so nimmt man die Köpfe vor dem Eintreten des Frostes heraus, reinigt sie von Kraut und Wurzelwerk und breitet sie im Keller auf feuchtem Sande aus, oder man schlägt sie mit Beibehaltung der Wurzeln und der kleinsten Herzblättchen in Gruben oder im Keller in Sand ein.

R. K.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Beim Reinigen der hellen und bunten Lampenschirme aus Seidenstoff (oder nur aus Stoff) kann man sich die Kosten für chemische Reinigung sehr gut ersparen, indem man sie auf folgende Weise selber wäscht. In laues Regenwasser oder gewöhnliches, mit etwas Borax weichgemachtes Wasser gibt man Salmiakgeist, und zwar vier Eßlöffel voll auf einen Eimer, füllt es in ein passendes Gefäß und taucht den zu reinigenden Schirm ganz oder, wenn er zu groß sein sollte, teilweise ein. Mit einem sauberen Schwamme oder Lappen wäscht man ihn nun strichweise innen und außen ab, wobei man ihn fleißig hin und her schwenkt. Schmutz, Staub, Fliegenspuren lösen sich gänzlich, die Bräue wird ganz braun und durch ein neues Wasserbad mit dem halben Salmiakzusatz erneuert. Wieder dreht man den Schirm darin nach allen Seiten und schwenkt ihn schließlich in reinem, lauem Wasser vollends sauber. — Wer zu Seife mehr Vertrauen hat, der löse 150 bis 200 g Luxflocken in heißem Wasser auf und verbinde die Lösung zu einem handwarmen Bade. In dieses taucht man nun den Schirm ein und schlägt mit der Hand einen dicken Schaum, von dem er ganz überzogen wird. Ohne zubürsten oder zu reiben löst sich beim fleißigen Umhererschwenken der Schmutz vollständig. In wiederholtem lauem Wasserbad wird dann der Schirm ganz klar gespült. — In beiden Fällen soll der Schirm möglichst rasch getrocknet werden, doch nicht gewaltig bei zu großer Hitze. Vorteilhaft hängt man ihn über dem Heizkörper, dem Herd, in Zugluft usw. auf. Seide und Futter spannen sich tadellos. Etwaige Wolants kann man halbseucht bügeln, und der Schirm ist nun mit geringen Kosten und wenig Mühe wieder wie neu.

Apfel-Fritter. Man schält, entkernt und achtelt vier große Äpfel, mariniert sie mit zwei Eßlöffel feinem Zucker und einem Eßlöffel voll Zitronensaft und rührt dann folgenden Teig zusammen: Man vermischt eine Tasse Mehl mit einem viertel Paket Backpulver und einer Prise Salz, verklopft zwei Drittel Tasse voll Milch mit einem Ei und gibt dieses unter Rühren zum Mehl, daß man einen geschmeidigen Teig erhält. Die Apfelspalten werden in diesen getaucht und in heißem Fett goldbraun gebacken. Man gibt sie zuckerbepudert zu Tisch.

M.

Gebäckene Tomatenhälften. Gericht für vier Personen. Zutaten: 1 kg Tomaten, ein Ei, Semmelkrumen, Bratfett, ein Teelöffel Maggi's Würze, Rührei aus sechs Eiern, geröstete Semmelscheiben. Zubereitung: Die reifen, festen Tomaten werden abgewaschen, abgetrocknet, der Breite nach durchgeschnitten, leicht gesalzen, mit der Schnittfläche in zerquirktes Ei und Semmelkrumen getaucht, in heißem Bratfett knusperig gebraten und auf geröstete Semmelscheiben gelegt, worauf sie leicht mit Maggi's Würze beträufelt werden. Um sie herum kommt das aus sechs Eiern bereitete weichflüssige Rührei, worauf man die Speise sofort zu Tisch geben muß.

Luisa Holle.

Bienenzucht.

Imkerarbeiten im Monat August.

Nun zuerst, lieber Imkerfreund, einige Kleinigkeiten für die Wanderung. Nimm, wenn es irgend möglich ist, auf die Reise einen erprobten, tüchtigen Imker mit. Wenn du kannst, verlade die fertigen Wanderkörbe, die natürlich sicher und bienecht geschlossen sind, auf ein Lastauto mit Riefenluftreifen. Nur wenn zu erschweringlichen Preisen dies nicht möglich ist, benutze die Eisenbahn. Doch kosten An- und Abfuhr, Begleiter und Hilfe in fremder Bahnstation auch eine Menge Geld, und der geschlossene Eisenbahnwagen mit seiner Hitze, seinen Stößen beim Rangieren und das etwa nötige Umladen sind keine idealen Wandergelegenheiten. Mit einem Lastauto fährt du nachts bequem eine große Strecke. Ist es für eine Nacht zu viel, so findet sich nötigenfalls auf freiem Felde eine Stelle, an der man die Bienen fliegen lassen kann. Die Körbe kommen bis drei Stück übereinander, die Wandertüren nach außen. Mit längeren, festen Leisten und nicht zu kurzen Nägeln wird alles zu einem festen Ganzen vereinigt. In etwa entstehenden leeren Raum kommen Dächer, Unterlagsbretter usw. Glückliche Fahrt! — Alle Völker unterjuchst du jetzt auf Waben- und Futtervorrat. Schlichte und alle Waben müssen heraus oder, wenn noch nicht leer, nach hinten kommen. Futtervorrat (in Normalmaß ein 12 cm hoher Streifen beiderseits bedeckt etwa 1 kg) werden gleich für jedes Volk notiert; wenn nicht anders, auf der Tür, sonst wird manches vergessen. Aber, lieber Imkerfreund, schäme nicht so, daß die Bienen Not leiden, lieber gib etwas mehr. Zeigt deine Anmerkung 8 kg Futter, so bedeutet dies, es sind noch 2 kg Futter für den Winter nötig, damit genügend Vorrat bis zum Frühjahr da ist. 2 kg Zucker mußt du aber geben mit 2 kg Wasser aufgelöst, nicht nur 2 kg Lösung. Wenn du die Waben in Ordnung gebracht hast, gibst du acht bis vierzehn Tage lang jeden Abend ein halbes Liter Zucker-, besser Honigwasser, damit noch viele junge Bienen erbrütet werden, die allein im Frühjahr arbeiten. Die alten sterben im Winter. Nach kühler Nacht muß das Volk noch sieben Gassen belagern, sonst ist es nicht wert, in den Winter genommen zu werden. Mit dem Verlust von zwei Waben gassen im Winter mußt du rechnen. Die Schwärmlinge werden vereint, d. h. die beste Königin bleibt leben und alle Bienen werden von den zu vereinigenen Völkern in die Schwarmkiste gesetzt und gefüttert. Ueber Nacht im kühlen Raum geht die Vereinigung ohne die große Beißerei vor sich, die beim Zusammen unauflöslich wäre. Die Brutwaben werden ohne Bienen bis zur Verwendung anderen Völkern aufgehängt. Schütze die leeren Waben vor Motten!

Schm.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 12. August 1930.

Achtung, giftige Pilze!

In jedem Jahr, wenn die Pilze aus der Erde schießen, erleben wir es immer wieder, daß nach dem Pilzgenuss hier und da Erkrankungen durch giftige Pilze hervorgerufen werden. Wer sich in den verschiedenen Pilzarten nicht genau auskennt, sollte das Sammeln überhaupt unterlassen. Die Bevölkerung muß nachdrücklich davor gewarnt werden, Pilze zu sammeln, über deren Unschädlichkeit sie nicht genau unterrichtet ist. Als einer der gefährlichsten Pilze gilt der grüne Knollenblätterpilz. Er kann infolge seiner grünen Farbe mit grünen Täublingen, vor allem aber mit dem als Speisepilz geschätzten Grünling verwechselt werden. Von diesem unterscheidet er sich durch die weißen Lamellen (Blätter auf der Unterseite des Hutes) und den weichen oder gründlichen mit einem zarten Ring versehenen Stiel, der am Fuße knollig verdickt und von einer Hautscheide umgeben ist. Er kommt hauptsächlich im Mischwald unter Eichen von August an vor. Der Grünling hat gelbe Lamellen und einen gelben Stiel, ohne Ring, ohne Knolle und ohne Scheide. Er wächst gewöhnlich erst im September in sandigen Kiefernwäldern. In unseren Nadelwäldern findet sich auch der weiße oder gelbe Knollenblätterpilz, der Anlaß zu Verwechslungen mit Champignons gibt. Da auch er weiße Lamellen am Hut und knollig. Stiel besitzt, zwei Eigenschaften, die dem Champignon fehlen, so wird der Kenner ihn leicht unterscheiden können.

Jeder Freund des Pilzgenusses aber sollte folgende Mahnung des Hauptgesundheitsamtes beherzigen: Treten einige Stunden nach dem Genuss von Pilzen Vergiftungserscheinungen auf (Übelkeit, Erbrechen, Schwindelanfälle usw.), so ist sofort ein Arzt zu Rate zu ziehen. Je schneller ärztliche Behandlung einsetzt, um so günstiger sind die Heilungsaussichten.

—* Rekordzahlen bei der Reichspost. In einem Jahr: 288 Millionen Pakete. Kaum macht sich die Deffektivität eine Vorstellung von dem Umfang des Paket- und Wertsendungsverkehrs, den die Reichspost im Laufe eines Jahres zu bewältigen hat. Die Betriebsergebnisse, die die Reichspost für die Zeit vom 1. April 1929 bis zum 30. März 1930 jetzt vorlegt, sehen insgesamt 288,2 Millionen Pakete und Wertsendungen vor, die einschließlich des Verkehrs von und nach dem Ausland befördert worden sind. Der weitaus größte Teil der Sendungen, 279,9 Millionen, waren gewöhnliche Pakete oder unversiegelte Pakete mit Wertangabe. Es wurden außerdem 3,7 Millionen versiegelte Wertpakete und 4,6 Millionen Wertbriefe in einem Gesamtwertbetrag von 14,76 Milliarden Mark befördert und ihren Empfängern zugestellt. Allein der Auslandsverkehr belief sich auf 4,4 Millionen, aus dem Ausland kommende Sendungen, während an Paket- und Wertsendungen 12,13 Millionen von Deutschland in alle Teile der Welt gesandt wurden.

Halver

—(Reitturnier. Nur noch wenige Tage trennen uns von dem 2. Turnier, welches der Kreis-Reit- und Fahrverein am 16. und 17. Aug. in Halver veranstaltet. Die mit der Ausarbeitung des Turniers beauftragten Personen haben in den letzten Tagen noch eine schwere Aufgabe zu erfüllen. Aber wo keine Arbeit ist, ist auch keine Freude. Freude und Abwechslung zu haben und dem Publikum zu geben, wird am 16. und 17. 8. eine der Hauptaufgaben, der landlichen Reitervereine von Rheinland und Westfalen sein. Schwerere und größere Konkurrenz als im Vorjahre wird die ganze Veranstaltung interessanter machen. Schon am Freitag werden die ersten auswärtigen Reiter in Halver einrücken um nach weitem Marsch am Sonnabend nachmittag mit frischen Pferden die Vorprüfungen zu reiten. Interessant wird der Standardkampf am Sonntagmorgen werden, da wohl jede Abtlg. des Kreises Altena ihr bestes Können hergeben wird um das so heiß umstrittene Ehrenzeichen mit nach Hause zu nehmen. Der Sonntagnachmittag wird ja die Glanznummern bringen, Jagdspringen, Gewandheitsübungen. Schaunummer werden nach dem Parade-marsch im Schritt, Trab und Galopp, abwechseln und den Nachmittag ausfüllen.

Die Abtlg. Halver hat wieder keine Kosten und Mühen gescheut, um allen Veranstaltungen das rechte Gepräge zu geben. Viel ist geschafft worden. — Als Zeichen treuer Kameradschaft unter deutschen Reitern gibt die neuerrichtete Tribüne, ein Schmuckstück für den Sportplatz, Zeugnis. Anzuerkennen ist die Opferfreudigkeit der Mitglieder und Freunde des Pferdesports. Opferfreudigkeit, eine der schönsten Tugenden hat auch unsern allberehnten Herrn Reichspräsidenten veranlaßt, dem Kreisverein zum Turnier im Jahre des Pferdes 1930, einen Ehrenpreis zu stiften. Auch sonst sind viele wertvolle Preise für die Reiterinnen und Reiter bereit gestellt.

Die Musik wird ausgeführt von dem Trompeterkorps der ehem. Deutscher Kurassiere. Die Bürgerchaft von Halver wird gebeten, an den Tagen 16. und 17. 8. zu flaggen, sollen doch die Reiter aus Rheinland und Westfalen einen würdigen Empfang haben. Die Besitzer von Ställen für die Unterbringung von Pferden werden gebeten, diese an den Tagen zur Verfügung zu stellen und solche den fragenden Quartiermachern anzukommen. An den Turnieren werden nachstehende Reittabellenteilnehmer: Lennep, Radevormwald, Wipperfurth, Hückeswagen, Iserlohn, Letmathe, Plettenberg, Alana, Lüdenscheid, Kierspe, Meinerzhagen und Halver.

—(Der Ziegenzuchtverein Buschhausen hatte seine Mitglieder auf Samstag nachmittag zu einer Versammlung in das Lokal Werthmann-Buschhausen eingeladen. Ueber die Kreisverbandsausstellung und Kreisverbandssitzung, die beide gleichzeitig am 26. Juli in der Nahebe stattfanden, gab der Vorsitzende einen erschöpfenden Bericht. Die Kosten für einen Ehrenpreis, der zur Kreisverbandsausstellung gestiftet, wurden nachbewilligt. Für Ziegen von Nichtmitgliedern auf 10 RM. festgelegt. Die Beschaffung und Unterbringung eines neuen Bodens für die Mitglieder von Buschhausen und Umgegend ist einer Kommission übertragen. Jetzt beträgt die Wegestrecke bis zum Standort des Bodens 1 1/2 Stunden. Unter Verschiedenes fanden noch einige Vereinsangelegenheiten in reger Aussprache ihre Erledigung. Gegen 8 Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Kierspe

—Ein Volkstanz-Lehrgang. Das Kreis-Jugendamt veranstaltet für die Jugend des Amtes Kierspe einen Volkstanz-Lehrgang unter Leitung von Fräulein Heinel-Letmathe. Zugelassen sind junge Leute beiderlei Geschlechts bis zum 21. Lebensjahre. Eventuell wird auch die eine oder andere Ausnahme gemacht. Der Lehrgang soll am Montag, den 18. d. M. beginnen und am Donnerstag, dem 28. d. M. enden. Der Unterricht beginnt um 7 1/2 Uhr abends in der Turnhalle. Die Gebühr für die Teilnahme beträgt RM 1,50, und für Erwerbslose die Hälfte.

—Eine gemeinsame Versammlung des Vereins für Geflügelzucht Kierspe und des Geflügelzuchtvereins Schnörrenbach fand im Lokale von Beder-Schnörrenbach statt. Die Besprechung umfaßte die diesjährige Ausstellung. Zwischen den beiden Vereinen besteht eine Uebereinkunft, wonach jährlich eine Lokalschau abwechselnd bei den Vereinen stattfindet. In diesem Jahre ist der Verein Schnörrenbach an der Reihe. Da dieser Verein aber die Kreis-ausstellung übernommen hat, so entfällt die Lokalschau. Im nächsten Jahre findet die Lokalschau wieder in Kierspe statt. Es wurde noch angeregt, einen Wanderpreis zu beschaffen, der unter den beiden Vereinen zur Austragung kommen soll. In den Vereinen wird über diesen Punkt noch weiter verhandelt werden.

Rönsahl

—c Anlässlich des Verfassungstages, an dem vor 11 Jahren die neue Reichsverfassung Gesetz wurde, hatten die öffentlichen Gebäude ihre Reichsflaggen gehißt.

Lüdenscheid, 12. Aug. Rechnungsrat W. Bel-lers 4. Rechnungsrat Wilhelm Bellers, Justizinspektor im Ruhestande, ist im hohen Alter von 84 Jahren gestorben. Der alte Herr, eine stadtbekannte Persönlichkeit, war bei seinen Kollegen und beim Publikum während seiner Tätigkeit am hiesigen Amtsgericht sehr beliebt. Nur ungern trat er f. Zt. in den Ruhestand, und noch bis zum vergangenen Jahre machte er seine Spaziergänge in die Stadt, bis ihm eine Krankheit an's Zimmer fesselte.

Dortmund, 11. Aug. Der Kaufmann Alfred Hitler aus Obfenbach (Kreis Altena) wurde, als er mit seinem Motorrade sich auf der Rückfahrt vom Dortmunder Flughafen in der Nähe von Brünninghausen befand, von einem Kraftwagen angefahren und verstarb an den erlittenen schweren Verletzungen. Der Führer des Kraftwagens Schmieding aus Hombruch wurde festgenommen.

Attendorf, 10. Aug. Verheerende Windhose. Eine Windhose hat hier große Verheerung angerichtet. Nicht nur, daß sie Telegraphenmasten und Bäume entwurzelte oder abbrach, auch die Kornfelder sind arg verwüstet worden. Das im vorigen Jahre errichtete Sägewerk des Zimmermeisters Reuber ist schwer mitgenommen, von den der Zugsbahn der Windhose liegenden Häusern sind die Dächer abgedeckt und weit weggeschleudert worden. Die Windhose raste in einer Breite von etwa 100 m dahin.

Köln, 8. Aug. Ford beginnt den Kölner Bau. Wie wir erfahren, ist damit zu rechnen, daß mit dem Bau der Ford-Fabrik in etwa drei Wochen begonnen wird. Die Arbeiten sollen bis zum 1. Januar beendet sein, so daß man dann mit der Produktion beginnen kann. Die Vergebung der Bauarbeiten ist für die nächsten Tage vorgesehen. U. a. steht auch die Düsseldorfer Firma Redemann mit Ford in Verhandlungen. Das Gelände, auf dem die Fordfabrik entstehen wird, umfaßt etwa 30 000 Quadratmeter. Die Pläne zu dem Bau stammen von Professor Koerner (Essen). Das Charakteristische an dem Bau wird ein hoher Turm mit Vichtgalerien sein.

Erkelenz, 9. Aug. In die Messer eines Getreidebinders geraten. Ein hier zu Besuch weilender Lehrer war mit dem Anspannen von Tüchern am Getreidebinder beschäftigt, als durch einen starken Wind die Tücher hoch geschleudert wurden. Hierdurch scheuten die vorgespannten Pferde und zogen an. Der Lehrer wurde von den Messern an Armen und Beinen erfaßt und schwer verletzt, jedoch er dem hiesigen Krankenhaus zugeführt werden mußte. Da man die Messer noch zeitig genug abstellen konnte, wurde das größte Unheil verhütet.

Trier, 10. Aug. Ein 12jähriger Lebensretter. Ein 6jähriger Kind war gegen Abend beim Spielen am Moselufer ins Wasser gefallen. Es gelang dem 12jährigen Schüler Dominik Ruf das Kind unter erschwerten Umständen vom sicheren Tode des Ertrinkens zu retten.

Hannover. „Graf Zeppelin“ über Nieder-sachsen. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ traf auf der Rückfahrt von Dortmund nachts über Münster, Osnabrück, Bremen, Emden, Hamburg aus Richtung Celle kommend um 3.40 Uhr früh über Hannover ein. Es war dieses das zweite Mal, daß „Graf Zeppelin“ unerwartet nachts über Hannover kam. In langsame Fahrt nahm er Kurs in südlicher Richtung.

Peine. Weitere Betriebseinschränkung bei der Isleder Hütte. Wegen der anhaltenden Verschlechterung des Absatzes auf dem Eisenmarkt hat die Verwaltung der Isleder Hütte einen Antrag auf Genehmigung zur Entlassung von weiteren 200 Grubenarbeitern gestellt, die in der Grubenbetriebe von Groß-Bülten, Lengede, Dörnten und Kniestedt beschäftigt sind. Da zunächst keine Aussicht auf Besserung der Marktlage besteht, dürfte der Arbeitsmarkt somit eine weitere Belastung erfahren.

Gildesheim Eine Frau von einem Feldhüter fahrlässig erschossen. Der Feldhüter Friedrich Wentritt erschoss in der Wohnung eines besfreundeten Kollegen die 35jährige Ehefrau Kulms aus Gildesheim mit seinem Dienstrevolver. Wentritt, der angetrunken war, befand sich in angeregter Unterhaltung mit der Frau. Als diese ihn auf-forderte, ihr einen Paß zu zeigen, zog Wentritt seinen Revolver aus dem sofort ein Schuß traf, der die Frau Kulms auf der Stelle tötete. Der Feldhüter, der fahrlässig gehandelt haben dürfte, stellte sich der Polizei.

Braunschweig. Raubüberfall auf einer Bauernhof. In Belthelm am Fallstein unternahm drei junge Leute, während die meisten Einwohner bei der Ernte beschäftigt waren, einen Raubüberfall auf einen Bauernhof. Einem allein anwesenden 64jährigen Mann knickelten sie und sperrten ihn in einen Keller. Wegen des einsetzenden Regens kamen die Bewohner nach Hause und stürzten die Diebe, die von Landjägern und Einwohnern verfolgt, flüchteten. Sie konnten in Wechelen festgenommen werden. Nachdem man Volksjustiz an ihnen geübt hatte, wurden sie in das Gefängnis nach Wolfenbüttel eingeliefert.

Braunschweig. Wieder ein Eisenbahnanschlag. Nachts wurde wieder einmal ein Anschlag auf die Eisenbahn und zwar auf der Strecke bei Quernum ausgeführt. Der Lokomotivführer eines Zuges bemerkte zum Glück rechtzeitig den Schaden am Gleise, so daß ein größeres Unheil vermieden werden konnte. Der Täter hatte die Taschen der Gleise gelöst.

Bielefeld. Durch 16 Messerstiche getötet. Der Bergmann Lechner in Werne an der Lippe geriet mit dem Bauerjohn Saabern in Streit, weil dieser sich weigerte, in die politische Partei einzutreten, der Lechner angehörte. Während eines Wirtshausstreits Lechners mit einem Freunde Saaberns zog Lechner ein Messer und stach blindlings auf den Bauernjohn und dessen Freunde ein. Der 23jährige Saabern, der in kurzer Zeit nach Amerika ausgewandern wollte, erhielt 16 Messerstiche und war bald darauf tot. Ein Schwager des Messerhelden wurde von diesem ins Auge gestochen. Lechner wurde verhaftet.

Bremen. Verletzungen beim Elektrizitäts-werk. Seit längerer Zeit gehen hier Gerüchte über Verletzungen beim städtischen Elektrizitätswerk um, die jetzt ihre Bestätigung durch die Verhaftung des Rohproduktenhändlers Fritz Köhrig gefunden haben. Ihm wird zum Vorwurf gemacht, große Unterschlagungen beim Bezug des Abfalls des Elektrizitätswerks, den er aufkaufte, begangen zu haben. Während in diesem Zusammenhang Direktor Laue im Juli vom Amt suspendiert wurde, ist er jetzt, nachdem sich die Verachtungsgründe gegen ihn verstärkt haben, ins Ausland geflüchtet. Hierzu teilen

die „Bremer Nachrichten“ mit, man vermute, daß auch Reichspost und Eisenbahn geschädigt seien. Die Höhe der Bestellungen und des Betruges liegen noch nicht vor.

Nah und Fern

O Der Redeförder der Schüler. In Berlin hat der dritte deutsche Schülerredewettbewerb stattgefunden. Von den sechs Schülern aus allen Teilen des Reiches, die in engere Entscheidung gekommen waren, siegte der Primaner Bochader aus Elberfeld, der sich damit die Berechtigung der Teilnahme an dem internationalen Redewettbewerb erworb und nach Washington reisen darf.

O Geist erschütterter Regen. In sieben Staaten des mittleren Westens der Vereinigten Staaten, die unter der starken Dürre litten, ist endlich der ersehnte Regen eingetreten.

Eingefandt.

(Ohne Verantwortung für die Redaktion.)

—(Halver, den 12. August 1930.

In der gestrigen Nummer dieser Zeitung war ein Eingefandt von der Junggefolgschaft des Jungdo zu lesen. Der ganze Wortlaut des Schreibens, und besonders das geistreiche Verschen am Schluß, läßt erkennen, daß das Eingefandt gegen die Nationalsozialisten geschrieben ist. Warum nennen die Eingefander eigentlich unsern Namen nicht direkt, dann würde die Lüge, die sie da verbreiten, größere Wirkung haben. Es können doch nicht alle Leser dieser Zeitung unsere Plakate gelesen haben. Infolgedessen können sie auch niemals wissen, worauf sich das wirklich geistreiche Verschen am Schluß bezieht. Die Nationalsozialisten haben sich an Ihrem Namen nicht vergriffen. Der arme Kasten kann wirklich nichts dazu, daß man die nationale Tageszeitung „Der Jungdo“ in ihm aufhängt. Wenn wir den Jungdo schon bekämpfen, was ja nach der „nationalen Heldentat“ seines Führers nicht mehr nötig ist, dann bekämpfen wir ihn selbst und zerlegen ihn nicht seinen unschuldigen Zeitungskasten. Worin besteht denn nun eigentlich die verruchte Tat? Man hat an dem Zeitungskasten den Schutzdraht zerhackt und die Zeitungen herausgenommen. Wahrscheinlich war jemand so begeistert von der neuen „Staatspartei“, daß er die Zeitung unbekannt haben mußte, um sich über die neue Partei zu unterrichten. Es gibt allerdings schwer zu denken, daß der Draht in jener Nacht zerhackt wurde, in der die Mitglieder des Jungdo von einer Versammlung in Lüdenscheid zurückkamen. Wir Nationalsozialisten zerhacken keine toten Gegenstände. Davon haben wir rein gar nichts. Wir treiben auch keine Politik der rohen Gewalt! (Man nenne Beispiele, die sich in Halver zugetragen haben.)

Der Jungdokasten ist entzwei, Die Nationalsozialisten waren nicht dabei!

N. S. D. A. P.

!) Halver, den 12. Aug. 1930.

—: Der Bezirk V Halver-Schallsmühle des Sängergau Lüdenscheid-Altena, hatte bereits ein Bezirks-Sängersfest für den 14. September d. J. vorgesehen. Wegen der, auf diesen Tag festgesetzten Reichstagswahl, mußte jedoch eine Verlegung stattfinden. Die Bezirksleitung hatte dieserhalb die angeschlossenen Vereine zu einer am letzten Samstag stattgefundenen Sitzung im Lokal Frommann-Carshausen eingeladen zu der fast alle Vereine Vertreter entsandt hatten. Eingangs der Beratungen wurde zunächst in Erwägung gezogen, ob das Bezirksfest noch gefeiert werden soll. Nach einer kurzen Aussprache gelangte man zur Abstimmung, bei der sich die Mehrheit für die Feier bekannte. Der W.-G.-S. Schallsmühle, der sich bereits für die Ueberrahme verpflichtet hatte, schlug nunmehr den 12. Oktober als Festtag vor, der die allgemeine Zustimmung fand. Sodann konnte noch eine erfreuliche Mitteilung entgegengenommen werden. Von den drei, in unserer Gemeinde noch nicht angeschlossenen Vereinen, hatte einer seinen Beitritt erklärt, und wird somit an dem Bezirksfest schon aktiv teilnehmen. Man hofft, daß die übrigen zwei Vereine recht bald folgen werden.

Noch nie zuvor, führten die Gesangsvereine einen erbitterten Kampf um ihre Existenz wie zur Zeit, und ist es daher zu begrüßen, daß sich die Erkenntnis zum engeren Zusammenschluß immer mehr Bahn bricht. An dieser Stelle sei einmal darauf hingewiesen, daß sich die Erkenntnis auf den Zusammenschluß größerer Verbände nicht beschränken sollte, weit dienlicher wäre es, die Verschmelzung kleinerer Vereine zu verwirklichen, da es sich vieler Orts sehr gut durchführen läßt. Es sei hier zur Begründung ein Beispiel angeführt: befinden sich z. B. in einem Orte drei Vereine, benötigt man drei Dirigenten. Bei einem Zusammenschluß käme nur ein Dirigent in Frage, wodurch die Gehaltsauslage sich evtl. um 2/3 vermindern würde, eine Verminderung der Beitragsleistungen der Mitglieder würde hierdurch ohne weiteres möglich.

Die guten Leistungen kleinerer Vereine wollen wir durchaus nicht verkennen. Jedoch, bleiben wir ehrlich in der Beurteilung, würden die Leistungen und Darbietungen eines Chores von 140—150 Sängern auf die Zuhörer nicht eine ganz andere Wirkung ausüben als die der kleineren Vereine von 20—25 Sängern? — Man wird vielleicht bei Gelegenheit einige Ringeltauben aus sogenannten „Kanonnen“ zusammengejagt nennen. Aber das ist aller Orts nicht möglich. Auch bietet ein Zusammenschluß noch viele mehr Vorzüge. Die Proben würden stärker besucht, das Einstudieren geht schneller, der Vorverkauf bei Konzerten jetzt weit mehr um, der drei bis viermal 40—50 Köpfe zählende Chor zieht an, seine Niederfolgen zeigen des schönen Klanges wegen zum Genießen, er imponiert durch sein entzückendes klingendes Pianissimo und sein wegweisendes Fortissimo, er macht als stehende (nicht vorübergehende) Einrichtung von sich reden usw. Jeder Sänger kann sich die Vorzüge eines großen, aus leistungsfähigen Kräften zusammengefügten Chores selbst klar machen. Siehe da, der Kassierer macht allmählich ein zufriedenes Gesicht und der Vereinsbaum trägt gute Früchte, der Verein gedeiht nicht nur wirtschaftlich, sondern auch künstlerisch. Es führte sicherlich den Weg bergan.

Auscheinend sieht man ihn nicht, oder — das scheint der Fall zu sein — man will ihn nicht sehen, wenigstens die alten „Vereinsmeister“, die „Kleinräumer“, die „Ewig-Gestrigen“ wollen ihn nicht sehen. Wenn wir einmal den Versuch der Verschmelzung machen wollten, aber nein, es sind zuviel Bremser heimlich am Wagen tätig; deutlicher gesagt: das „Tröbchen“ einzelner könnte bei dem Versuch ins Wanken geraten. Sigt da nicht der Haken? Treibt man nicht zuviel Personenkult?

Ob kleiner oder großer Chor, wir alle singen nur das „deutsche Lied“. Wir Sängern alleamt, begeistern uns in einem Sinne nur für die schlichte Weise des deutschen Männergesanges die diesen Jungbrunnen deutschen Volkstums rein erhalten. Auf zu Versuchen, auf zur Tat, überall da, wo sich eine Verschmelzung durchführen läßt. Sch.

Aus dem Parteileben.

—s Kierspe, den 12. Aug. 1930.

Eine Wahlpropaganda veranstaltete die K. P. D. am letzten Sonntag hierseits. Mittels zweier Lastwagen kam ein größerer Trupp aus Lüdenscheid, der sich vor dem Amtshaus zu einem geschlossenen Zuge zusammen setzte. Unter Vorantritt einer Musikkapelle machte man alsdann einen Umzug. Vor dem Gasthof Benninghaus hielt einer der Führer eine Rede, der eine große Zahl von Personen zuhörte.

Nönsahl, den 12. Aug. 1930.

Die Ortsgruppe Nönsahl der „Völkischen Nationalen Reichsvereinigung“ hielt im Gasthof Emil Vörmann einen gut besuchten „Staatsbürgerabend“ ab, welcher in Verbindung des 1. Vorsitzenden Herrn H. Schade vom 2. Vorsitzenden Herrn Dr. Dolhain eröffnet und geleitet wurde. Nach kurzen Begrüßungsworten erteilte Herr Dr. D. Herrn C. Roswinkel das Wort und referierte letzterer in sachlicher Ausdrucksweise über die augenblickliche politische Lage, welchen Worten sich eine recht lebhaft ausgeprägte Anschluß. Die hiesige V.-N.-Gruppe wird vor der kommenden Wahl noch verschiedentlich zu Staatsbürgerabenden einladen.

Turnen, Spiel und Sport.

Berichtigung: Kreisjugendwettkämpfe in Kierspe. Es muß heißen:

Kämpfe 1911-12

9. Clemens Engelhardt, Sp. u. Sp. Halber 85 Pkt.

Die Staffelläufe brachten folgende Zeitergebnisse:
4 mal 100 Meter-Rundstaffel

Spiel- und Sportverein Halber 47,7 Sek.
Tb. Jahn, Werdohl 48,4 Sek.
Tb. Brügge 48,8 Sek.

Schwedenstaffel.

Spiel- und Sportverein Halber 2,16 Min.
Tb. Jahn Kierspe-Bhf. 2,20,4 Min.
Tb. Weimerzhagen 2,20,7 Min.

4 mal 75 Meter-Pendelstaffel der weibl. Jug.

Tb. Werbenbaum 46 Sek.
Tb. Jahn Kierspe-Bhf. 46,2 Sek.
M. L. B. Altena 46,3 Sek.

Sport vom Sonntag.

Die auf der Grünauer Regattastraße ausgetragenen 19. Deutschen Rudermeisterschaften brachten der Mannheimer Amicitia wie im Vorjahre wieder die Siege im Vierer o. St., im Vierer m. St. und im Achter. Meister wurden: Vierer o. St.: Amicitia-Mannheim; Einer m. St.: Berliner Ruderklub (Böhlen); Vierer m. St.: Amicitia-Mannheim; Riemenzug: Viktoria-Berlin; Doppelzweier: M. Wg. Altvörder-Magdeburg; Achter: Amicitia-Mannheim.

Im Städtehandballspiel Berlin-Dresden siegten in Dresden die Berliner Turner 7:5 (3:2). Tags zuvor wurden die Berliner Sportler in Leipzig von der einheimischen Mannschaft 6:10 geschlagen.

Berlins Fußballvereine waren auf der ganzen Linie über ihre auswärtigen Gäste siegreich. Deutzen 09 erlitt eine hohe 1:6-Niederlage durch den B. S. V. 92. Norden-Nord-West schlug Phönix-Lübeck 4:1, Tasmania die Sportfreunde-Galle 4:2. Weitere Ergebnisse: Minerva-Union-Ob. 3:1, Weissen-Aders 1:1, Union-Potsdam-B. C. Neutolin 1:1.

Die Fußballspiele in Westdeutschland wiesen einen Kampf Süß 07 gegen 1. F. C. Nürnberg auf, der unentschieden endete. Schalle 04 schlug den süddeutschen Meister Eintracht-Frankfurt 5:0.

Mitteldeutschlands Fußball-Programm wartete mit zahlreichen Gesellschaftsspielen auf. Holstein-Kiel spielte unentschieden 2:2 gegen den Chemnitzer B. C. und schlug am Sonntag den Dresdener S. C. 3:2. Sparta-Prag holte sich in Leipzig von den Sportfreunden einen 4:2-Sieg. Guiz Wuths-Dresden unterlag gegen die Augsburger Schwaben 2:3. Erwähnt sei noch das 10:0 von Wader-Leipzig über den T. V. Holzhausen.

Lammers siegte beim 16. Georgenbergfest in Spremberg über 100 Meter in 10,8. Der Künigsplatz brachte einen überraschenden Sieg des Breslauer Vults vor Welzel-Tschernitz. Im übrigen teilten sich Vorwärts-Breslau und T. S. C. Schöneberg in die Haupterfolge.

Im Ausscheidungsstpiel um die Deutsche Wasserballmeisterschaft schlug (in Magdeburg) Berlin-Weissen überaus überraschend Magdeburg 96 mit 3:29 (1:1).

Auf sinkender Fähr.

Vier Personen ertranken.

In Freg an der Mur hat sich ein Fährhund er- elniet, dem vier Menschen zum Opfer fielen. Infolge falscher Steuerung begann das Fährboot mitten in der durch den Regen der letzten Tage stark angeschwollenen Mur Wasser zu fassen. Von den sieben Insassen fielen vier ins Wasser und ertranken, die übrigen drei klammerten sich an das Boot an. Sie wurden von einem Arbeiter gerettet, der zu dem Boot heranschwamm, das dann mit einem Seil an das Ufer gezogen wurde. Die Leichen der vier Ertrunkenen konnten noch nicht geborgen werden.

Strandung im Nebel.

Wie aus St. Johns (Neufundland) gemeldet wird, strandete der Dampfer „Charibou“, der die Verbindung zwischen Neufundland und den kanadischen Eisenbahnen aufrechterhält, bei dichtem Nebel in der Nähe des Hafens von Aug Basque. Alle Fahrgäste konnten an Land gebracht werden. Der Dampfer scheint verloren zu sein.

Flugzeug stürzt in einen Tank.

Drei Todesopfer durch Taucher geborgen.

In Chilago stürzte ein Passagierflugzeug, das von einem schweren Luftwirbel zu Boden gerissen wurde, auf das Dach eines 800 000 Kubikmeter fassenden Gas-tanks, durchschlug dieses und bohrte sich mit dröhnendem Krachen in den Boden des Tanks ein. Die Leichen des Piloten und zweier weiblicher Passagiere wurden nach mehrstündiger Arbeit durch Taucher aus dem 13 Meter hohen Wasserstand des Tanks geborgen.

Zahlreiche Flugzeugunfälle.

Das schwanzlose Flugzeug, das auf dem Düsseldorf-er Flugplatz Probestübe ausfuhr, ist aus niedriger Höhe abgerutscht und zertrümmert worden. Der Flugzeugführer erlitt einen Beinbruch und Gesichtsverletzungen.

Auf dem Militärflugplatz in Thorn stürzte ein Flugzeug aus etwa 80 Meter Höhe ab. Beide Insassen wurden getötet. Bei Nizza überschlug sich ein Wasserflugzeug, das nach einem Rundflug beim Niedergehen auf dem Meere einem Motorboot ausweichen wollte. Der Flugzeugführer er-trank, drei Fluggäste wurden verletzt.

Sportfliegerin stürzt über dem Flugplatz ab

Flugzeug zerschmettert, Fliegerin von Wiffing verletzt.

Über dem Flugplatz Berlin-Tempelhof stürzte die Sportfliegerin Vera von Wiffing mit ihrem Apparat „D. 1622“ ab. Unter den Trümmern des vollkommen zer-schmetterten Flugzeuges wurde die Pilotin — erstaun-licherweise mit verhältnismäßig geringfügigen Verletzun-gen — hervorgezogen.

Was man noch wissen muß.

Todessturz aus dem D-Zug.

Kassel. Aus dem Schnellzug Frankfurt am Main-Berlin fiel kurz vor der Station Herleshausen eine Dame. Sie war sofort tot. Ihre Persönlichkeit konnte noch nicht festgestellt werden.

Explosion auf einem französischen Kriegsschiff.

Paris. Auf dem französischen Kriegsschiff „Bellairige“ hat sich eine schwere Explosion ereignet. Zwei Mann wurden sofort getötet, zahlreiche Matrosen wurden verletzt.

Schande des 20. Jahrhunderts.

Paris. Das französische Kolonialgericht in Hanoi verurteilte in einem Monstreprozeß gegen 148 Anamiten 12 An-geklagte zum Tode; 114 werden deportiert, der Rest hat schwere Zuchthausstrafen abzubüßen.

Britischer Dampfer in Seenot.

London. Der 5000 Tonnen große britische Dampfer „Brookwood“ hat einen drahllosen Silberfisch ausgefand. Die „Brookwood“ befindet sich etwa 900 Meilen von der Insel Mauritius entfernt in Seenot und hat alle in ihrer Nähe be-findlichen Schiffe aufgefordert, sich für die Übernahme der Passagiere und der Besatzung bereitzuhalten.

Ein ganzer Regimentsstab verhaftet.

Paris. Wie auf Umwegen bekannt wird, soll der gesamte Kommandostab des 18. Artillerieregiments der sowjetrussischen Armee wegen einer Verschwörung gegen Stalin ver-haftet worden sein.

Hindenburg nach Dietramszell abgereist.

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg ist vom Anhalter Bahnhof nach München abgereist, um sich nach Dietramszell zu begeben.

Vor dem Rückflug des „R. 100“.

London. Das Luftschiff „R. 100“ wird, günstiges Wetter vorausgesetzt, am kommenden Freitag von Kanada zum Rück-fluge nach England starten. Die „R. 100“ ist zu einem Rund-flug über Kanada aufgestiegen, der 24 Stunden dauern wird.

Vier Todesopfer einer Lawine.

Paris. Vier französische Hochtouristen wurden in den Französischen Alpen von einer Lawine verschüttet. Zwei Hilfspeditionen gelang es, nach mühevoller Arbeit drei Leichen zu bergen.

Schlusdiens.

Vermischte Nachrichten vom 11. August.

Enthüllung des Gefallenen- und Hindenburgdenkmals in Bad Reinerz.

Bad Reinerz. In Anwesenheit zahlreicher Ehreng- und unter starker Beteiligung von Kriegervereinen, Stahl-helm- und studentischen Abordnungen fand in Bad Reinerz die Enthüllung des Gefallenen- und Hindenburgdenkmals statt, das von dem Schöpfer des Marienburger Abstimmungs-denkmals, Prof. Seiffert-Berlin, geschaffen wurde. Das Den-kmal zeigt eine in Bronze gegossene Hindenburgfigur in der Rüstung eines deutschen Ordensritters. Auf der Vorderseite des Sockels befindet sich ein Relief. Es zeigt einen Krieger, der am Grabe eines gefallenen Kameraden einen Kranz nieder-legt. Die Festrede hielt Bürgermeister Dr. Göbel, Bad Reinerz.

Ludwig Fulda operiert.

Bozen. Der bekannte Berliner Schriftsteller Dr. Ludwig Fulda hat sich im Bozener Krankenhaus einer Operation unterziehen müssen, da er an einem schweren Gallenblasen-leiden erkrankt war. Die Operation ist gut verlaufen.

Sechzehn Tote bei einem Zugzusammenstoß.

Kowno. Zwischen den Stationen Rikolajentowo und Twerstaja im Nordkaukasus ereignete sich infolge falscher Weichenstellung ein Zusammenstoß zwischen einem Güterzug und einem Personenzug. Die ersten vier Wagen des Personenzuges wurden vollständig zertrümmert. Bisher sind sechzehn Tote geborgen worden. Die Zahl der Verletzten ist nicht fest-zustellen, da die Passagiere in panikartiger Flucht von dem Ort des Zusammenstoßes flüchteten.

Schließung von 142 Kirchen in Südrussland gefordert.

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat sich in der letzten Zeit die religionsfeindliche Propaganda in Südrus-land, namentlich im Kaukasus, wieder verstärkt. Innerhalb der letzten drei Monate sind Entschließungen gefaßt worden, die die Schließung von 142 Kirchen und Moscheen verlangten.

Schlachtviehberichte.

	Elberf.	Köln	Dortm.		Elberf.	Köln	Dortm.
Dahsen	60-62	60-64	59-62	Fresser	44-50	—	—
	52-57	—	—	Kälber	—	85-100	—
	54-58	54-59	55-58		72-75	75-80	78-80
	45-50	—	—		60-70	68-73	65-75
	48-52	—	50-54		45-58	56-65	55-64
Bullen	55-58	53-57	57-60	Schafe	—	—	—
	50-54	48-52	53-56		—	—	—
	—	—	46-52		—	—	—
	—	—	—	Schweine	65-67	60-64	67-70
Kühe	50-53	52-56	53-55		68-70	62-68	68-71
	42-48	45-50	48-52		68-70	62-68	71-73
	32-40	—	44-46		66-68	60-66	69-72
	24-30	—	37-43		60-64	60-64	67-69
Färjen	56-58	—	57-59		—	—	—
	50-54	—	52-55		—	—	—
	45-50	—	47-50	Sauen	58-62	54-60	59-65

Bericht der amtlichen Notierungskommission

am Schlachtviehmarkt vom 11. Aug. 1930 zu Elberfeld.

Austrieb: 712 Stück Großvieh, davon 288 Dahsen, 44 Bullen, 243 Kühe, 113 Färjen (Kalbinnen), 24 Fresser, 392 Kälber, 1 Schaf, 2659 Schweine.

Dem Schlachtviehmarkt im Laufe der Woche unmittelbar zugeführt: 15 Dahsen, 33 Kälber, 87 Schweine. Davon vorverkauft: 11 Kälber, 235 Schweine.

Markterlauf: In allen Gattungen langsam.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.

Lästiger Schweißgeruch

Bei übermäßiger Schweißabsonderung an Händen, Füßen und in den Achselhöhlen, sowie Geruchsbelästigung, besonders bewährt **Leoform-Creme**. Tube 1 Mark. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Amt Lüdenscheid

Einladung

zur

Verfassungsfeier des Amtes Lüdenscheid

am 13. August 1930, 20 Uhr
im Saale d. Hohen Steinert.

Neben gesanglichen und musikalischen Darbietungen werden 2 Filme vorgeführt. — Die Festrede hat Herr Polizeipräsident Fiehn, Bielefeld übernommen.

Der Eintritt zu der Feier ist für Jedermann frei! Zu den 1902 von Brügge, 1909 von Werdohl und 1925 Uhr von Altena hier eintreffenden Personen-zügen stehen Autobusse d. Kraftverkehrs Mark-Sauer-land am Bahnhof der Kreis Altenaer Eisenbahnen zur Beförderung nach der Hohen Steinert bereit.

Selbstführungspflüge

Wendepflüge

Eicker-Schälplüge

U.-Eisen-Eggen Mk. 45.-

Ersatzteile u. Reparaturen

aller vorkommenden Pflüge.

Aug. Eicker jr., Schwenke

Fernsprecher 261 Halver.

Heimarbeit

schriftl. Vitalis-Verlag

München.

In 3 Tagen

Nichtraucher

Auskunft kostenlos:

Sanitäts-Depot, Halle a. S. 274K.

1. Hypotheken

von 7 1/2% aufwärts bei
höchster Auszahlung.

Neubaugelder für

Objekte

aus Städten von mindest.

20 000 Einwohnern.

Bausparkassengelder

für Neubauten, Abtra-

gungen von bestehenden

Hypotheken, 100% Aus-

zahlung mit 6% Amor-

tisation, in ca. 15 Jahren

frei von Hypotheken.

Auskunft:

Vertreter H. Rolte,

Architekt, Dahlebrück.

A. Kaiser

| Photograph

Halver i. W.

Berlinerstraße 5.

Am Freitag habe ich

hochtragende

Kühe und

Rinder

Jakob Fijchbach,

Weimerzhagen.



Kochen Sie MAGGI'S Suppen:

Sie sparen Mühe, Zeit und Geld.

Und die Hauptsache: Jeder ist sie mit Behagen.

Viele Sorten wie: Erbs, Reis m. Tomaten, Blumenkohl, Rumford, Spargel, Eier-Nudeln usw.

Bilder

Genrebilder, Landschaften,

Blumenstücke, Porträts,

in Radierung usw., lose u. gerahmt,

vorrätig in der Buchhandlung:

Wilh. Bell jr., Halver

Amtliche

Steuerabzugstabellen

zum Ablesen des Steuer-
abzugs vom Arbeitslohn
bei wöchentliche, 14-tägige
monatliche Entlohnung —

Herausg. im Reichsfinanzministerium

— gültig ab 1. Sept. 1930 —

vorrätig Buchhandlung

Wilh. Bell jr. Halver.

Erdbbeer = Pflanzen

hat abzugeben folgende Sorten:

Rön. Luise, Sieger, Oberschleffen,

Roter Elefant, Mathilde verb.

Rön. Luise, Schwarze Ananas

— % 3,50 Mk., % 28.— Mk. —

Hugo Höngen, Ober-Buschhausen,

Post Schwenke.